Austr.
3275

Austr. 3275

A

Austr.
3275

Das

vaterländische Museum in Böhmen

im

Jahre 1842.

Vom Verwaltungsausschusse der Gesellschaft.

Im Selbstverlag des Museums.

Aufstr
3275

Museum

Das

vaterländische Museum

in Böhmen

im

Jahre 1842.

Vom Verwaltungsausschusse der Gesellschaft.

Prag. 1842

Im Selbstverlag des Museums.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Seite

I. Geschichte der Gründung und Constituirung des Vereins in den Jahren 1818 — 1822 1

II. Wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins in den Jahren 1818 bis 1822 9

III. Geschichte des Museums von 1823 — 1841 12

IV. Gegenwärtiger Stand, Bestrebungen und Bedürfnisse des Museums 19

V. Beilagen: 29

A. An die vaterländischen Freunde der Wissenschaften, am 15. April 1818 31

B. Die Grundgesetze der Gesellschaft 36

C. Uiber die Zwecke des vaterländischen Museums 44

D. Uibersicht des Inhalts der Museumssammlungen am Schlusse des Jahrs 1841 57

E. Verzeichniß der bis zum Jahre 1842 verstorbenen vorzüglichsten Stifter des böhmischen Museums 70

I.

Geschichte der Gründung und Constituirung des Vereins in den Jahren 1818 — 1822.

Das vaterländische Museum in Böhmen ist, gleich allen auf das Leben Einfluß nehmenden Instituten, zugleich die Frucht und der Hebel des eigenthümlichen Geistes derjenigen Zeit, in welcher es gegründet wurde. Es verdankt seine Entstehung im Allgemeinen der, in den letzten großen Kämpfen Europa's wieder rege gewordenen Uiberzeugung, daß Geistesbildung und Patriotismus nicht nur die Völkerwohlfahrt und den Flor der Staaten bedingen, sondern auch in Augenblicken der Gefahr als die treuesten Stützen der Throne sich bewähren. Männer von eben so hoher Einsicht als Stellung gewahrten in der Gründung einer auf die Pflege derselben gerichteten Anstalt ein zweckmäßiges Mittel, die höchsten Interessen des Staates im Einklange mit denen der Individuen zu fördern, und der gesunde Sinn der Nation leistete dem Unternehmen die freudigste und thätigste Unterstützung.

Neben dem von der Regierung errichteten und geleiteten hohen und niederen Schulwesen, hatten für die allseitige Volksbildung in Böhmen frühzeitig verschiedene Privatvereine zu sorgen unternommen: so im J. 1769 zwei noch jetzt wirksame

Gesellschaften, die der Wissenschaften und die patriotisch-ökonomische, deren erste im J. 1784, die zweite im J. 1788 eine Reorganisation erhielten; im J. 1796 die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, welche 1800 eine Akademie der bildenden Künste begründete; im J. 1803 das von den böhmischen Herren Ständen errichtete technische Institut; im J. 1810 der Verein zur Beförderung der Tonkunst mit dem von ihm gegründeten Conservatorium u. s. w. Jede dieser Anstalten, zu welchen in der neueren Zeit (seit 1833) noch ein Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes trat, bildete einen Mittelpunkt für Förderung besonderer geistigen Interessen bei unserem Volke; es fehlte nur noch ein Institut, welches alle solche vereinzelten Bestrebungen aus alter und neuer Zeit in der Art einigte und vermittelte, daß es sie in einen gemeinsamen Spiegel zusammenfaßte, sie in ihrem natürlichen Zusammenhange im Vaterlande anschaulich machte, und die Böhmen zugleich zur wesentlichsten Bedingung aller nachhaltigen Fortschritte, der Selbstkenntniß, anleitete.

Einzelne Wünsche und Vorschläge ließen in dieser Hinsicht schon seit dem J. 1810 sich vernehmen; doch waren die Zeitumstände ihrer Verwirklichung nicht günstig. Das inzwischen durch die hohe Liberalität des Erzherzogs Johann in der Steiermark seit 16. Juli 1811 ins Leben gerufene und fröhlich gedeihende Johanneum gab den böhmischen Patrioten einen neuen Antrieb zu gleichem Ziele. Kaum hatten daher die großen Ereignisse der Jahre 1812 und 1813, deren Schauplatz zum Theil auch Böhmen geworden, die für unser Volk so erwünschte entschiedene Wendung genommen, so kehrte man zu jenen Vorschlägen zurück, und schon am 20. Juni 1814 ertheilte der damalige Oberstburggraf, jetzt k. k. Staats- und Conferenz-Minister, Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinský, dem Grafen Kaspar von Sternberg den Auftrag, das Johanneum in Gratz zu besuchen, und Bericht darüber zu erstatten, in wie weit die dortigen Einrichtungen auch in Böhmen eingeführt werden

könnten und sollten. Der Bericht wurde zwar im Herbste desselben Jahres erstattet; aber noch einmal zwang die Wiederkehr des Kriegsgottes im J. 1815 das Project auf günstigere Zeiten zu verschieben.

Die völlige Mißernte des Sommers 1816 und der in Folge derselben über das Land hereingebrochene große Nothstand, dessen Linderung vorerst alle Kräfte der Regierung wie der Patrioten in Anspruch nahm, schienen die so gewünschte Gründung eines Nationalmuseums in Böhmen vollends in eine unabsehbare Ferne rücken zu wollen; und doch gab dieser an sich traurige Zwischenfall später die nächste Veranlassung nicht nur zum Entstehen, sondern auch zum schnelleren Gedeihen der vaterländischen Anstalt. Kaiser Franz I. hatte durch a. h. Entschließung vom 15. Januar 1817 die Bildung eines Privatvereins zur Unterstützung der Nothleidenden in Böhmen, unter dem Präsidium des benannten Oberstburggrafen, angeordnet, in Folge dessen durch unverzinsliche, von allen namhafteren Gutsbesitzern Böhmens dargebrachte Geldvorschüsse in Kurzem ein Kapital von 461,286 fl. 44 kr. W. W. zum Ankauf und schleuniger Herbeischaffung von Getreide gesammelt, und somit weiterem Unglück gesteuert wurde. Nachdem die Ernte von 1817 die Gefahr wieder entfernt hatte, erhielten die Darleiher am 16. September 1817 die erste Hälfte der von ihnen erlegten Vorschüsse in baarem Gelde zurück. Als es sich um die Ermittlung und Zurückerstattung der noch übrigen Quote handelte, erklärten mehre edle Böhmen ihre Bereitwilligkeit, die noch rückständigen Forderungen irgend einem patriotischen Zwecke zu widmen; sie hatten ihre Opfer meist in menschenfreundlicher Absicht dargebracht, und waren einer vollständigen Rückzahlung gar nicht gewärtig gewesen.

Diese Gelegenheit ergriff der bei dem Privatverein vorzüglich thätig gewesene Graf Franz von Klebelsberg, der nachmalige k. k. Hofkammerpräsident, um die schon früher gefaßte Idee eines böhmischen Nationalmuseums ins Leben einzuführen.

Er wurde die Seele der ersten Verhandlungen, welche die wirkliche Gründung des Museums zur Folge hatten. Am 2. April 1818 entwarf er die erste flüchtige Skizze dazu, und legte dieselbe seinen Freunden, den Grafen Kolowrat Exc. und Kaspar Sternberg vor; worauf ersterer als Landes-Chef ihn und den Grafen Sternberg beauftragte, in gemeinsamem Einverständniß einen vorläufigen Plan zur Gründung eines Nationalmuseums zu verfassen und ihm zur Genehmigung vorzulegen. Am 12. April traten dann die Grafen Franz Klebelsberg, Franz und Kaspar Sternberg, Fürst Anton Isidor Lobkowitz und Graf Hartmann, zu einer Conferenz zusammen, um sich über den vom Ersteren verfaßten Entwurf zu einem Aufrufe an die Nation zu einigen, welcher zugleich die Grundzüge der Verfassung der Anstalt feststellen sollte. Nachdem dieß geschehen, wurde der Entwurf dem Oberstburggrafen zur Genehmigung vorgelegt.

Mittwoch den 15. April 1818 unterzeichnete Se. Excellenz, Franz Graf von Kolowrat, als Oberstburggraf von Böhmen, den vorerwähnten Aufruf: »An die vaterländischen Freunde der Wissenschaften« *) in einer feierlichen Conferenz, in welcher der Oberstburggraf nebst dem Grafen Hartmann vorläufig auch ihre Mineralien und Graf Kaspar Sternberg alle seine werthvollen Sammlungen der werdenden Anstalt widmeten, zugleich aber von den Geldbeiträgen, zu welchen die Grafen Franz Wrtby, Franz Klebelsberg, Franz und Kaspar Sternberg, Franz Waldstein, Franz Hartig und Joseph Millesimo, dann die Freiherren von Hildtprandt und Hochberg sich erklärt hatten, Acte genommen wurde. Somit ist dieser 15. April der eigentliche Stiftungstag des böhmischen Nationalmuseums geworden. Zugleich wurde an diesem Tage ein besonderes Schreiben an alle Mitglieder des wohlthätigen Privatvereins von 1817 mit der Aufforderung erlassen, sich zu erklären, ob und wie viel sie,

---

*) S. Beilage A.

von ihrem Guthaben bei dem Verein, der im Entstehen begriffenen Anstalt zuwenden wollten.

Der in Druck gelegte und auch durch die Zeitungen verbreitete Aufruf, so wie die von den ersten Gründern darüber eingeleiteten Correspondenzen, brachten die erfreulichste Wirkung hervor. Bald zeigte sich in allen gebildeten Classen Böhmens ein reger Wetteifer, das werdende Nationalinstitut, sey es in Geld, sey es in Materialien, zu dotiren. Schon Ende Mai 1818 waren 61,379 fl. 10 kr. W. W. subscribirt und zum Theil sogleich eingezahlt, auch ganze Bibliotheken und Naturalienkabinete, worunter die unschätzbare Bibliothek des Grafen Joseph von Kolowrat auf Březnic, nebst den reichen naturhistorischen Sammlungen der Grafen Joseph Wratislaw und Franz Hartig, dem Museum als Geschenke zugesichert, unzähliger kleiner Offerte nicht zu gedenken. Auch die höchsten Autoritäten des Staates schenkten der Gründung des böhmischen Museums aufmunternden Beifall: Großherzog Ferdinand von Toscana und Erzherzog Karl, kaiserl. Hoheiten, traten selbst mit Capitalsummen, Fürst Metternich mit einem namhaften jährlichen Beitrag, der kais. Oberstkämmerer Graf Wrbna mit Geld und Materialbeiträgen, der k. k Obersthofmeister Fürst Trautmannsdorf, der Finanzminister Graf Stadion und der Hofkammerpräsident Graf Chorinsky mit Capitalien, dem sich bildenden Vereine als Stifter bei; Oberstkanzler Graf Saurau, Polizeipräsident Graf Sedlnický, sagten demselben ihre eifrigste Mitwirkung zu; und ausgezeichnet war insbesondere die Liberalität und Herzlichkeit, mit welcher der Prager Fürst-Erzbischof Chlumčanský das Museum zu unterstützen sich bemühte.

Sämmtliche Geschäfte des sich bildenden Museumsvereins wurden Anfangs von dem Personale der k. k. Präsidialkanzlei unter der besonderen Aufsicht der Grafen Klebelsberg und Kaspar Sternberg besorgt. Erst nach dem Umlauf eines Jahres, als namentlich die Zahl und der Umfang der Sammlungen bereits ansehnlich gestiegen war, übergab Graf Kolowrat am 15

April 1819 die provisorische Leitung der Geschäfte des Museums förmlich den Grafen Franz und Kaspar Sternberg und Franz Klebelsberg, deren Erster insbesondere die Cassa-Verwaltung übernahm. Diese gesellten sich dann am 15. Mai Abbé Dobrowský, am 29. Juni den Grafen Georg Buquoy bei; wichtigere Beschlüsse wurden jedoch nach wie vor nur in Conferenzen gefaßt, bei welchen der Oberstburggraf persönlich den Vorsitz führte. Die Sammlungen hatte man seit 1. Juli 1818 zuerst in einem Saal des Minoritenklosters zu Skt. Jakob, dann seit 1819 zum Theil bei Prof. Steinmann im technischen Institute, zum Theil auch im gräflich Hartig'schen Hause am Wälschen Platz untergebracht; mit der Katalogisirung derselben waren gleich vom Beginn des Museums an die Herren Hanka und Zippe beschäftigt.

Sr. Majestät, dem unvergeßlichen Kaiser Franz I., hatte Graf Kolowrat zuerst mündlich die ehrfurchtvolle Anzeige erstattet, daß er sich bemühte, in Böhmen ein vaterländisches Museum in dem Geiste zu gründen, in welchem das steiermärkische Johanneum damals bereits gegründet, das mährische Franciseeum in der Gründung begriffen war. Nachdem aber dieses Unternehmen durch die thätige Mitwirkung der böhmischen Nation einen erfreulichen Fortgang genommen, und bereits festen Bestand gewonnen hatte, reichte der Oberstburggraf am 11. December 1819 bei Sr. Majestät die schriftliche Bitte um die Erlaubniß ein, daß das böhmische Museum sich zu einem Verein constituiren und einen Entwurf der Statuten zur allerhöchsten Sanctionirung vorlegen dürfe. Die erwünschte Genehmigung erfolgte durch allerhöchste Entschließung vom 11. Juni 1820, in welcher Se. Majestät zugleich anzuordnen geruhten, daß die Behörden diesem Museum bei dem Einkauf oder bei der Zuweisung eines schicklichen Locals thätig an die Hand zu gehen haben. Kurz vorher hatte Se. Majestät, bei Allerhöchst ihrer Anwesenheit in Prag, nicht nur am 24 Mai 1820 die Mitglieder der provisorischen Leitung in einer Audienz huldreich zu empfangen, sondern

am 26. Mai auch die Sammlungen selbst, und am 27. das ehemalige Paulanerkloster, über dessen Zuweisung an das Museum verhandelt wurde, in Augenschein zu nehmen geruht.

Leider erwies sich jenes Paulaner-Gebäude später unter den Modalitäten, unter welchen es dem Museum abgetreten werden konnte, dem Zwecke nicht entsprechend. Und da auch die im Februar 1821 durch die Zeitungen kundgemachte Absicht, für die neue Anstalt ein Privathaus in Prag zu kaufen, theils an der Höhe der Kaufsummen, theils an der Unzweckmäßigkeit der von vielen Privaten angebotenen Häuser scheiterte: so entschloß sich die provisorische Direction am 17. März 1821, die Museumssammlungen in dem der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde gehörigen Hause am Hradschin (Nr. 57) mittelst emphyteutischer, jedoch von Seite des Museums aufkündbarer Miethe zu unterbringen. Es wurden daher die dortigen Räume für das Museum von dem Baumeister Peschka mit dem Aufwande von 24,548 fl. 34 kr. W. W. zweckmäßig hergestellt, und am 27. November 1821 der Museumsdirection förmlich übergeben. Seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag befinden sich die Sammlungen in diesen Räumen.

Für den Inhalt der abzufassenden Statuten hatte schon der Aufruf vom 15. April 1818 die Grundzüge geliefert; später schrieben noch Graf Kaspar Sternberg und Ritter von Gerstner besondere Gutachten und Vorschläge darüber. Nach diesen Vorarbeiten stellte Graf Klebelsberg einen Entwurf der Statuten zusammen, welcher in einer bei dem Herrn Oberstburggrafen am 24. Februar 1821 gehaltenen Conferenz mit wenigen Abänderungen angenommen, und am 22. März darauf der hohen Landesstelle zur weiteren Veranlassung übergeben wurde. Die hohen und höchsten Behörden haben weder im Inhalt noch im Laute des Entwurfs irgend eine Aenderung veranlaßt, und die Sanction jener Grundgesetze der Gesellschaft *) erfolgte sonach durch

*) S. Beilage B.

allerhöchste Entschließung vom 14. Juni 1822; sie war zugleich von der Gewährung begleitet, daß das Museumsgebäude für immer von der Militärbequartirung befreit wurde.

Nachdem auf diese Weise die »Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen« gesetzlichen Bestand gewonnen hatte, war es an der Zeit, sie aus dem provisorischen Zustand herauszuziehen, und den Statuten gemäß definitiv zu constituiren. Dieß geschah am 23. December 1822 in einer allgemeinen außerordentlichen Versammlung der wirkenden Mitglieder im k. k. Gubernialgebäude. Der Oberstburggraf, Graf Kolowrat Exc., legte in dieser Sitzung als Vorsteher der bisherigen provisorischen Leitung summarische Rechenschaft in einer Rede ab, in welcher die Hauptmomente der Gründung und der bisherigen Fortschritte dieser neuen Anstalt dargestellt wurden. Dann schritt die Gesellschaft zur Wahl eines Präsidenten, welche auf den Grafen Kaspar Sternberg fiel, und von acht Ausschußmitgliedern, welche, nach Mehrheit der Stimmen, folgender Gestalt auf einander folgten: die Grafen Franz Sternberg und Georg Buquoy, Abbé Joseph Dobrowský und Ritter von Gerstner, Graf Johann Kolowrat, die Professoren Max. Millauer und Joseph Steinmann und Fürst August Longin von Lobkowitz. Der feierliche Act endigte mit einer Danksagungsrede des erwählten Präsidenten, welcher es zwar nicht verhehlte, daß ungeachtet dessen, was in kurzer Zeit für das Museum schon geschehen war, doch noch weit mehr zu thun übrig blieb, aber nach dankbarer Anführung der hohen Verdienste des ersten Gründers, mit den (für den Redner selbst nicht minder bezeichnenden) Worten schloß: »vos facta loquuntur!«

II.

Wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins in den Jahren 1818 — 1822.

Die wissenschaftliche Thätigkeit des Museums war vom Anbeginn, der Natur der Dinge nach, zunächst auf das Einsammeln derjenigen Objecte angewiesen, welche seinen Inhalt bilden sollten. Dieses Geschäft ist auch jetzt noch das vorherrschende und dringendere, und es dürfte noch geraume Zeit verfließen, ehe man der Lösung anderer Aufgaben sich vorzugsweise wird zuwenden können.

Es darf uns jedoch nicht Wunder nehmen, wenn wir den Verein gleich in den ersten Jahren sich auch in Unternehmungen einlassen sehen, welche streng genommen nicht in den Rahmen der (freilich erst später entworfenen) Statuten paßten; es gab der wissenschaftlichen Bedürfnisse in unserm Vaterlande von jeher so viele, daß die Mittel, sie zu befriedigen, nur selten ausreichten. Eines der dringendsten war ohne Zweifel ein genauer, detaillirter, topographischer Plan der Hauptstadt des Landes, dessen sorgfältige Aufnahme durch den k. k. Hauptmann Jüttner der Oberstburggraf Graf Kolowrat schon seit 1811 veranlaßt hatte. Schon am 30. Juni 1818 wurde beschlossen, diesen Plan auf Kosten des Museums in Kupfer stechen zu lassen und herauszugeben. Das Werk kam im J. 1820 vollends zu Stande,

und sicherte dem Museum das Verdienst, die Grundlage gelegt zu haben, auf welcher seitdem viele minder umfassende Arbeiten dieser Art ans Licht getreten sind. Die am 21. April 1819 gleichfalls auf Museumskosten zum Druck bestimmte russische Grammatik des Pfarrers Anton Puchmayer war zwar allerdings kein Werk des ersten Bedürfnisses; aber dieses nach Dobrowský's Grundsätzen aufgeführte Lehrgebäude war schon deßhalb für unser Land nicht ohne Bedeutung, weil es viel dazu beitrug, dem Studium der slawischen Philologie, einer ursprünglich böhmischen Wissenschaft, auch bei anderen slawischen Völkern Eingang zu verschaffen. Das Werk ist seit dem J. 1820 im Buchhandel.

Um so näher entsprach dagegen den Zwecken des Museums der Ankauf der von unserm vaterländischen Reisenden Thaddäus Hänke schon vor dem J. 1790 auf den Philippinen und in Südamerika gesammelten Naturalien, insbesondere Pflanzen und Conchilien. Schon im J. 1819 erhielt der Oberstburggraf die Nachricht, daß der von Hänke hinterlassene Schatz fürs Vaterland zu acquiriren sey. Der größte Theil davon befand sich, nach vieljähriger nachläßiger Aufbewahrung in Cadix, damals in Hamburg in 7 Kisten verpackt. Nachdem man über Hänke's Tod Gewißheit erlangt hatte, wurden sie dem Museum von dem Handlungshause Hiecke, Zinke und Comp. in Heide um den geringen Preis von 655 fl. C. M. überlassen. Sie langten am 12. Mai 1821 in Prag an.

Eben so zweckmäßig war auch die, hinsichtlich der in Schweden befindlichen böhmisch-literarischen Schätze eingeleitete Verhandlung. Schon im Juli 1818 wurde dem Fürsten Metternich als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Vorschlag darüber vom Grafen Kaspar Sternberg in Karlsbad gemacht, und von ihm nicht nur mit aller Bereitwilligkeit aufgenommen, sondern auch aufs thätigste unterstützt. Durch Vermittelung des k. k. Gesandten in Stockholm, Grafen von Fiquelmont, erhielt das Museum im Sommer 1819 von der schwedischen Regierung wenigstens zwei der interessantesten böhmischen Handschriften zur Co-

pirung, welche nach vollendeter Arbeit wieder zurück gesendet wurden.

Der schon seit 1821 von einigen Patrioten vorgeschlagene und auch in ämtliche Verhandlung genommene Plan, einen besonderen Fonds zur Förderung der böhmischen Literatur bei dem Museum zu gründen, scheiterte vorerst sowohl an der Uneinigkeit der böhmischen Literatoren selbst, als auch an der im Ganzen nur geringen Theilnahme, welche dieser auch in Zeitungen mehrfach besprochene Gegenstand damals noch bei dem Publicum fand.

III.

Geschichte des Museums von 1823 — 1841.

Die Geschichte des böhmischen Museums in den Jahren 1823 bis 1841 ist im Allgemeinen durch die Persönlichkeit seines ersten Präsidenten und vorzüglichsten Mitbegründers, Grafen Kaspar von Sternberg, charakterisirt. Bei dem thätigen Eifer, mit welchem er die Verwaltung der Anstalt leitete, und bei den bedeutenden Summen, welche er jährlich aus seinen eigenen Mitteln auf ihre Bereicherung und Vervollkommnung verwendete, konnte das Museum nicht anders als denjenigen Gang einschlagen, welchen die individuellen Ansichten und Wünsche des Präsidenten ihm vorzeichneten. Die hohe Bedeutung seiner persönlichen Wirksamkeit dabei wurde auch so allgemein anerkannt und so tief gefühlt, daß bei seinem am 20. December 1838 plötzlich und trotz hohen Alters immer noch zu früh eingetretenen Todesfalle in manchem patriotischen Gemüthe die Besorgniß lebhaft sich aussprach, ob und wie das Museum ohne ihn werde aufrecht erhalten werden können?

Die Stelle eines Geschäftsleiters versah in den ersten Jahren Fürst August Longin von Lobkowitz; als aber derselbe, einem höheren Rufe im Staatsdienste folgend, im Mai 1823 Prag verließ, folgte ihm erst Graf Johann Karl Kolowrat-Kra-

kowsky, und diesem wieder, zuerst als Substitut, dann seit 31. März 1824 definitiv, Professor Maximilian Millauer. Nach diesem übernahm sie am 1. Mai 1829 Prof. Joseph Steinmann, und nach dessen am 9. Juli 1833 erfolgten Tode Graf Joseph Nostitz, welcher sie bis 1841 beibehielt.

Die Cassaverwaltung führte zuerst und bis zu seinem Tode Graf Franz von Sternberg-Manderscheid; nach ihm übernahm sie Graf Joseph Matthias von Thun und Hohenstein, welcher sie auch jetzt noch zu versehen fortfährt.

Die übrigen Mitglieder des Verwaltungsausschusses waren in dieser Periode: Graf Georg Buquoy, Abbé Jos. Dobrowský, Ritter Franz von Gerstner, Fürst Rudolph Kinský, Strahower Abt Benedict Pfeiffer, Graf Friedrich von Schönborn, Domherr Wenzel Pessina, Fürst Friedrich von Oettingen-Wallerstein und Prof. Vinc. Jul. Edler von Krombholz.

Wirkende Mitglieder zählte die Gesellschaft bei ihrer Constituirung 97, sammelnde 23, Ehrenmitglieder 4. Diejenigen sammelnden Mitglieder, welche, wie die Professoren Adalbert Sedláček in Pilsen, Joseph Ziegler in Königgrätz u. a. m., die Anstalt mit besonderem Eifer und Erfolg unterstützt hatten, erhielten gleich Anfangs Diplome als wirkende Mitglieder. Am 21. Januar 1827 fand sich aber der Verwaltungsausschuß bewogen, die bisherige Classe von sammelnden Mitgliedern in die der beitragenden zu verwandeln, und in dieselbe alle Diejenigen aufzunehmen, welche zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 5 fl. C. M. sich erklärten.

Zu der Zeit, als die neue Verwaltung das Museum übernahm, besaß dasselbe ein baares Capital von 40,072 fl. 56 kr. C. M., welches 1834 fl. 34 kr. jährliche Zinsen trug, und an subscribirten jährlichen Beiträgen ein Einkommen von 972 fl. C. M. Die Bibliothek enthielt bei der ersten Aufstellung 4561 Bände größtentheils naturgeschichtlicher Werke, 298 Handschriften, 50 Urkunden; die systematische Mineraliensammlung zählte 180 Species in 5800 Exemplaren; die geognostische war erst im

Entstehen begriffen; an Petrefacten des Pflanzenreichs war ein ausgezeichneter Reichthum, an denen des Thierreichs dagegen nur wenig vorhanden; das vom Präsidenten allein der Anstalt geschenkte Herbarium enthielt 9000 Pflanzenarten, und die zoologische Sammlung bestand, mit Ausschluß der Hänke'schen Conchilien, in 502 Stücken. Der damalige Umfang der archäologischen Sammlung läßt sich nicht numerisch angeben, war jedoch in jeder Hinsicht wenig bedeutend.

Der erste Beschluß, den der Verwaltungsausschuß faßte, war, das Stammcapital unter keinem Vorwande anzugreifen; was auch trotz der bei der inneren Einrichtung der Säle nothwendig gewordenen großen Auslagen stets treu beobachtet wurde. Welchen Zuwachs die Sammlungen seitdem durch die Theilnahme der Patrioten erhielten, ist sowohl einzeln durch die Prager Zeitung, als auch übersichtlich durch die, in den jährlichen allgemeinen Versammlungen der Gesellschaft erstatteten Berichte der Geschäftsleiter, regelmäßig zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Es ist leider nicht zu läugnen, und drängt sich bei Durchlesung dieser Berichte von selbst auf, daß die dem Museum in dieser Zeitperiode zugekommenen Beiträge im Allgemeinen hinter der Erwartung seiner ersten Gründer zurückgeblieben sind. Dasjenige, was der Präsident aus seinen eigenen Mitteln jährlich auf die Vervollkommnung des Instituts zu verwenden pflegte, überwog an Zahl und Gehalt gewöhnlich die Beiträge des ganzen übrigen Publicums. Schon in der allgemeinen Versammlung des Jahres 1824 fand er selbst sich veranlaßt, über die geringe Theilnahme, welche damals insbesondere das Fach der Bohemica fand, laut zu klagen; und diese Klagen wurden auch in späteren Jahren eben so erfolglos wiederholt. Um so mehr müssen diejenigen Beispiele glänzender Liberalität, welche eine Ausnahme von dieser Regel bildeten, hervorgehoben werden.

An der Spitze der letzteren stand unstreitig der unvergleichliche Schatz an böhmischen, mährischen und schlesischen Münzen, welchen Graf Franz von Sternberg-Manderscheid im J. 1830,

kurz vor seinem Tode, dem Museum schenkte. Diese in ihrer Art einzige Sammlung umfaßte 261 Stück Münzen und Medaillen in Gold (im Gewichte von 950 $^1/_2$ Ducaten), 3079 Silbermünzen, 420 Stück von Kupfer und anderem unedlen Metall; zusammen also 3760 Münzen, und darunter Hunderte von solchen, die außerhalb dieses Cabinets gar nicht bekannt sind. Man wird sich eine Vorstellung von dem Aufschwunge, den dieses Fach durch die genannte Schenkung erhielt, machen können, wenn man erwägt, daß von der damaligen Museumssammlung nur 79 Stück dem neuen Cabinete einverleibt werden konnten, so daß dieses nunmehr 3839 Stück vaterländischer Münzen aufwies, wobei die Doubletten überdieß gar nicht mitgezählt waren.

Eben so dankbar müssen wir der Liberalität gedenken, mit welcher der Prager Fürst-Erzbischof, Wenzel Leopold Ritter Chlumčanský, 117 Handschriften, 81 Incunabeln und 183 seltene vaterländische Druckschriften, welche außerhalb der zum Prager Erzbisthume gehörigen Bibliothek vorgefunden worden waren, dem Museum im J. 1825 übergab. Dadurch kamen neben vielen handschriftlichen Schätzen auch die unvergleichlichen Pergamentgemälde des Zbyšek von Trotina in den Besitz der Anstalt.

Werthvolle Acquisitionen waren auch die bei Ginec im Berauner Kreise ausgegrabenen, von dem Grafen Eugen von Wrbna im J. 1826 eingelieferten Alterthümer; die ehemals von Wunschwitz'sche Büchersammlung von 567 Bänden, welche die HH. Stände im J. 1838 dem Museum schenkten; 38 Handschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert, von der Stadt Rokycan im J. 1836 verehrt; 415 Stück Landkarten, Pläne, Situationszeichnungen und trigonometrische Vermessungen, ein Legat des rühmlichst bekannten vaterländischen Chartographen Canonicus Kreibich; die von Dobrowský hinterlassene Bibliothek von 2283 Bänden, welche im J. 1830 durch Kauf ganz an das Museum gelangte, u. a. m.

Als Bereicherungen des Naturalienkabinets müssen, neben den jährlichen Geschenken des Präsidenten Grafen Kaspar Stern-

berg, vorzüglich erwähnt werden: die von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Kaiser und König Ferdinand I. im J. 1836 anbefohlene Ablieferung von Doubletten der Wiener k. k. Naturalienkabinete an das böhmische Museum; das Geschenk einer ansehnlichen zoologischen Sammlung aus Brasilien, welches der erste Gründer unsers Nationalinstituts, Graf Kolowrat, im J. 1832 dem Museum machte; der ansehnliche Zuwachs an Petrefacten, welchen dasselbe durch die Großmuth des Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis im J. 1832, und des Grafen Rudolph Morzin im J. 1836 erhielt; die Specialsammlung vulcanischer Felsarten und Mineralien, welche zuerst im J. 1826 durch Freiherrn Franz von Koller, dann zehn Jahre später durch Grafen Joseph Dietrichstein dem Museum zukam; ferner Dr. Friedr. Rudolph Kolenatý's vaterländische Käfersammlung, Hrn. Zippe's Krystall-Modelle, u. s. w.

Als Custoden wurden gleich bei Constituirung der Gesellschaft angestellt: Herr Wenzel Hanka für die Bibliothek und die historischen Sammlungen, Dr. Karl Bořiwoj Presl für Zoologie und Botanik, Herr Franz Xav. Zippe für Mineralogie und Geognosie. Später fungirte auch Galleriecustos Joseph Burde einige Jahre lang bei der ethnographischen Sammlung, welche im J. 1826 durch den Ankauf der von ihm angelegten Sphragidothek einen ansehnlichen Zuwachs erhalten hatte; und Herr Aug. Jos. Corda erhielt seit 1835 die Custosstelle über das Fach der Zoologie. Der in den Gesellschafts-Statuten vorbedachte Sekretär konnte jedoch wegen Mangel an Fonds zu seiner Besoldung nicht angestellt werden, und die Dienste desselben hatte deßhalb der jeweilige Geschäftsleiter zu besorgen.

Der erste Versuch, die Sammlungen des Museums auch für die Wissenschaft nutzbar zu machen, wurde seit 1825 in der Herausgabe der Reliquiae Haenkeanae gemacht. Schon das erste Heft, welches 305 Pflanzenarten aus der Kryptogamie und darunter 158 bis dahin unbekannte beschrieb, lieferte den Beweis, welchen Schatz das Museum an Hänke's Nachlaß besitze, und

wie ersprießlich für die Wissenschaft dieses Unternehmen gewesen sei.

Durch die im J. 1827 begonnene Herausgabe von besonderen Zeitschriften, in deutscher und böhmischer Sprache, wünschte man dem Museum mehr Popularität im Lande und Einfluß in größeren Kreisen unseres Volkes zu sichern. Beide Zeitschriften waren zunächst an das Vaterländische in Plan und Inhalt angewiesen; ihre Verbreitung mußte der Anstalt, die sie trug, und deren Organ sie waren, nothwendig zu Gute kommen. Auch haben sie in der That zur Popularisirung des Namens und der Idee des Museums in Böhmen nicht wenig beigetragen die in böhmischer Sprache erscheinende jedoch mehr als die deutsche. Denn trotz ihren von achtbaren Stimmen im In- und Auslande gerühmten Leistungen, trotz dem Nachdruck, mit welchem im J. 1830 selbst Göthe sie in Deutschland zu empfehlen unternahm, blieb die Theilnahme für die deutsche Monatschrift des Museums 1827—29, so wie für die auf sie folgenden Jahrbücher 1830—31, auf einen kleineren Kreis beschränkt, als zu ihrer Erhaltung nothwendig war; der Sinn für das Vaterländische wollte bei dem deutschen Publicum in Böhmen nicht so bald rege werden. Um so fröhlicher gedieh dagegen von Jahr zu Jahr die in böhmischer Sprache herausgegebene Zeitschrift, die auch gegenwärtig noch fortgesetzt wird; sie hat sich zugleich um die Wiederbelebung der böhmischen Sprache und Literatur ein allgemein anerkanntes Verdienst erworben. Die Redaction beider Museumszeitschriften besorgte vom Anfang her der vaterländische Historiograph Franz Palacký; im J. 1838 übergab er die der letzteren an den durch seine slawischen Forschungen rühmlichst bekannten Schriftsteller Paul Joseph Šafařík.

Am 30. Januar 1830 bildete der Verwaltungsausschuß aus der Mitte der Gesellschaftsmitglieder ein besonderes Comité für die wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur. Dieses hatte zunächst die Aufgabe, den bei der begonnenen Wiederbelebung unserer Nationalliteratur vielfach mitauftreten-

den zweckwidrigen Neuerungen in der Sprache nach Möglichkeit zu steuern, den wahren Fortschritt dagegen durch Leitung auf der rechten Bahn zu sichern und zu befördern. Die ersten Mitglieder dieses Comité's waren die vaterländischen Schriftsteller Jos. Jungmann, Johann S. Presl und Franz Palacký. Um wirken zu können, mußten sie in den Stand gesetzt werden, gute böhmische Werke auch ohne allzu beengende Rücksichten auf Absatz aufzulegen. Mehrfache Anbote zu diesem Zwecke gaben die Veranlassung, daß der noch im J. 1821 gescheiterte Plan, einen besonderen Fonds zur Unterstützung der böhmischen Literatur bei dem Museum zu gründen, um zehn Jahre später mit günstigem Erfolge ausgeführt wurde. Der patriotische Fürst Rudolph Kinský stellte als Mitglied des Verwaltungsausschusses sich im J. 1831 an die Spitze, sowohl des Comités, als auch der Gründer jenes Fonds, der seitdem unter dem Namen Matice česká bekannt geworden ist. Mit Hilfe desselben sind unter anderen zwei für Böhmen wichtige Werke gedruckt worden: Jos. Jungmann's großes kritisches Wörterbuch der böhmischen Sprache in 5 Quartbänden, und P. J. Šafařík's Slawische Alterthümer (Starožitnosti Slowanské), welche in den Forschungen über die älteste Geschichte der Slawischen Völker Epoche machen. Die Kräfte dieses besondern Fonds hoben sich am Schluße des Jahres 1840 auf 20,416 fl. 31 kr. C. M. Die Stelle eines zur Controle desselben deputirten Ausschußmitgliedes versah, nach dem Tode des vielbetrauerten Fürsten Kinský, Graf Johann Karl von Kolowrat, bis er 1841 aus dem Verwaltungsausschusse der Gesellschaft austrat.

IV.

Gegenwärtiger Stand, Bestrebungen und Bedürfnisse des Museums.

Nach dem Tode des ersten Präsidenten, Kaspar Grafen von Sternberg, blieb dessen Amt bis zum Ablauf des dritten sechsjährigen Cyclus der Museumsverwaltung unbesetzt. Erst in der Generalversammlung der Gesellschaft am 26. Mai 1841 wurde zur Wahl eines neuen Präsidenten geschritten; sie traf mit einstimmigem Zuruf den bisherigen Geschäftsleiter, Joseph Grafen von Nostitz. Am selben Tage wurden auch drei neue Mitglieder in den Verwaltungsausschuß gewählt: die Herren Franz Graf Thun (Sohn), Johann Ritter von Neuberg und Franz Palacký. Letzterer übernahm, nach dem Wunsche des Ausschußes, am 2. Juni die Stelle des Geschäftsleiters.

Ein so starker Wechsel im Personalstande der Verwaltung konnte nicht ganz folgenlos bleiben. Bei der großen Mannigfaltigkeit der Objecte, welche der Thätigkeit des Museums vorgezeichnet sind, und bei der Unmöglichkeit, sie aus dem bisherigen Vermögen der Anstalt alle stets in gleicher Weise zu pflegen, konnte auch diejenige Bahn und Richtung, auf welche Graf Sternberg das Museum gelenkt hatte, und welche von seinem persönlichen Zuthun unmittelbar abhängig gewesen war, nicht länger eingehalten werden. Der Verwaltungsausschuß mußte sich seine Aufgabe um so mehr in ihrer ursprünglichen Fassung und

Vollständigkeit wieder zum Bewußtseyn und zu klarer Einsicht bringen, je weniger er sich verhehlen durfte, daß die Anstalt, durch die überwiegenden Verdienste ihres ersten Präsidenten, im Grunde bereits eine einseitige Richtung genommen hatte. Denn während das Naturalienkabinet unter dessen eifriger Pflege auf einen erfreulichen Standpunkt gediehen war und bereits europäischen Ruf erlangt hatte, blieben einige andere Fächer, zumal die historischen, im Zustande beinahe völliger Verwahrlosung, und an einige nothwendigen Sammlungen war kaum noch gedacht worden. Graf Sternberg hatte diesen Uibelstand in den letzten Jahren selbst erkannt, und er hätte bei längerem Leben gewiß ihn auch wegzuräumen gesucht; denn so sehr er auch bemüht gewesen, dasjenige, was er mit Recht sein Museum nennen durfte, aus seinen Privatmitteln vorzugsweise zu ergänzen und zu heben, so lag doch Einseitigkeit überhaupt seinen Absichten eben so fern, wie seiner geistigen Bildung. Um so mehr hielt aber jetzt der Verwaltungsausschuß sich für verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die ihm von der Nation anvertrauten Mittel ihrer ganzen, daher auch möglichst vielseitigen Bestimmung entgegengeführt werden.

Eine Verständigung über die eigentlichen Zwecke des Museums mußte jedem weiteren Schritte vorangehen: die der Anstalt zu Grunde liegende Idee mußte, vollständig und klar aufgefaßt, die Richtung bezeichnen, welche die Thätigkeit des Vereins vorzugsweise zu nehmen habe. Der Verwaltungsausschuß schenkte den in dem Aufsatze »Uiber die Zwecke des vaterländischen Museums« *) entwickelten Grundsätzen Beifall, indem er sie den von Sr. Maj. dem Kaiser Franz I. bestätigten Grundgesetzen dieser Anstalt entsprechend fand. Ihnen zu Folge hat das böhmische Museum die Bestimmung, im Allgemeinen ein wissenschaftliches Bild des Vaterlandes darzustellen, daher ganz Böhmen in seiner universalhistorischen Bedeutung zu repräsen-

*) S. Beilage C.

tiren, und einen Spiegel zu bilden, in welchem unser Land und Volk von Ehemals und Jetzt nach seiner ganzen Entwickelung in Natur und Sitte, Geschichte, Kunst und Literatur, zur Anschauung gebracht werde. Diese Idee dehnt daher die bisher fast nur auf das Naturhistorische gerichtete Thätigkeit des Museums auch, und zwar mit Vorzug, auf das Volkshistorische aus, beschränkt sie aber zunächst auf das Vaterländische. Der Verwaltungsausschuß verkennt zwar keineswegs den Werth, den ein noch umfassenderes, universelles, sich über alle Welttheile und Völker der Erde verbreitendes Museum auch für Böhmen haben könnte: allein er durfte in die Anlage eines solchen, vor der Hand wenigstens, sich schon darum nicht einlassen, weil er sich dazu weder durch die Statuten berechtigt, noch durch seine immer noch allzu schwachen Mittel und Kräfte befähigt sah. Unser Museum heißt und ist von vornherein ein vaterländisches, ein Nationalmuseum; seine Bestimmung ist schon deßhalb immerhin so vielseitig und wichtig, als edel und der Theilnahme aller Patrioten würdig.

Wenn aber auch das Vaterländische, dem Geiste des Instituts gemäß, das Hauptobject des Museums bilden muß: so folgt daraus noch keineswegs, daß alles Nicht-Böhmische davon ausgeschlossen werden sollte. Da Böhmen weder in seinen Naturverhältnissen, noch in seiner Geschichte, Kunst und Literatur isolirt dasteht, und viele wesentliche Erscheinungen nur durch ihr Verhältniß zum Allgemeinen und durch die Wechselwirkung mit dem Auslande sich erklären lassen: so stellt sich das Vorhandensein correspondirender allgemeiner Sammlungen für das Museum sogar als nothwendig dar. Der Verwaltungsausschuß hat deshalb nur jetzt, so lange der geringe Vermögensstand es fordert, zwischen passivem und activem Sammeln, oder zwischen Annahme und Anschaffung, einen Unterschied machen zu müssen geglaubt. Anschaffen wird er für jetzt nichts, als was streng genommen zu den Attributen des Museums gehört, daher auch unveräußerlich bleiben wird; annehmen aber kann er Vieles, was auch

nicht unmittelbar Gegenstand des Museums ist, wenn es nur in einiger Beziehung dazu steht, und an sich Werth hat. Solche Geschenke werden unter zweierlei Gesichtspunkten geschätzt und gebilligt: als Tauschmittel, und als Hilfsmittel zur würdigenden Vergleichung des Vaterländischen mit dem Fremden.

Die Uibersicht der am Schlusse des Jahres 1841 vorhanden gewesenen Sammlungen *) stellt die gegenwärtig empfindlichsten Mängel des böhmischen Museums Jedermann vor Augen. Es ergibt sich daraus, wie Vieles noch zu thun erübrige, auf daß unser Institut seiner Bestimmung allseitig entspreche, und den Namen eines Nationalmuseums mit Ehren und mit Recht tragen könne.

Am dringendsten stellt sich insbesondere die fleißigere Pflege zweier historischen Fächer dar, bei welchen die Gefahr im Verzuge unverkennbar ist: 1) das Einsammeln aller zur Landesgeschichte nothwendigen, im In- und Auslande zerstreuten, schriftlichen Denkmäler, Urkunden und Briefe, somit die Anlage eines allgemeinen böhmischen Diplomatars; und 2) das Abzeichnen und Sammeln aller noch vorhandenen bedeutenden Denkmäler vaterländischer Kunst, zumal der ältesten Periode. Wer weiß es nicht, wie viele Schätze dieser Art jährlich durch Elementarzufälle, Vernachlässigung oder Vandalismus zerstört werden, und wie oft Denkmäler von hoher historischer Bedeutung, daher von unschätzbarem Werthe, unter den Händen von Unwissenden unerkannt zu Grunde gehen? Verluste dieser Art sind aber unersetzlich, und das einmal zerstörte Bild, die in Rauch und Flamme aufgegangene Urkunde, können nimmer mehr wieder hergestellt werden; denn man schafft überall keine Denkmäler der Vorzeit, sondern nur der Gegenwart allein. Da jedoch das Materielle jener alten Denkmäler unmöglich gegen alle Zufälle geschützt werden kann, so muß man sich beeilen, wenigstens ihren geistigen

*) S. Beilage D.

Inhalt, der ihren Werth eigentlich bestimmt, durch genaue, treue Copien zu erhalten und zu vervielfältigen.

Von welch' ausnehmender Wichtigkeit das Einsammeln alter Urkunden für die Geschichte eines jeden Landes sey, und wie es jedem Studium derselben vorangehen müsse, ist in neuerer Zeit bei allen gebildeten Völkern anerkannt; auch haben diesem Gegenstande die aufgeklärtesten Regierungen Europa's ihre besondere Sorgfalt zugewendet. Zum Beweise dienen die mit so glänzenden Mitteln ausgestattete Record-Commission in England, die archäologische Commission in Rußland, die vom Minister Guizot in Frankreich gegründete École des chartes, die großartigen, von allen Regierungen Deutschlands unterstützten Bemühungen der Gesellschaft für Geschichtskunde des deutschen Mittelalters, u. dgl. m. Selbst die nächsten Nachbarländer Böhmens gehen hierin mit gutem Beispiele voran: bekannt ist, was dießfalls in Mähren, unter unmittelbarer Anregung und Unterstützung Sr. Excellenz des Hrn. Oberstkanzlers, Grafen Mitrowský, geleistet wird; und in Ober-Oesterreich haben die HH. Stände dem dortigen Landesmuseum zu dem speciellen Zweck der Anlage eines Landesdiplomatars einen jährlichen Beitrag von 500 fl. C. M. bewilligt. Wollen wir uns nicht dem gerechten Vorwurf aussetzen, daß wir hinter unserer Zeit und Aufgabe zurückbleiben, so muß für dieses Fach auch in Böhmen etwas mehr, als bis jetzt geschehen, geleistet werden.

Das Sammeln der noch übrigen Reste der alten karolinischen Kunstblüthe in Böhmen ist aus einem andern Grunde eben so dringend nothwendig. In der Malerei wetteiferte einst unser Land mit Italien, Frankreich und den Niederlanden, und war für viele Nachbarländer ein Vorbild; in der Architectur, zumal der kirchlichen, übertraf es, nach dem Urtheil eines so competenten Richters, wie Aeneas Sylvius (Papst Pius II), alle Länder Europa's ohne Ausnahme. Die außerordentlichen Stürme, welche seitdem wiederholt über Böhmen hereingebrochen sind, haben jedoch für die Denkmäler jener Kunstperiode eine solche Zer-

störung, und selbst für unser Volksbewußtseyn eine solche Entmuthung zur Folge gehabt, daß bei uns jetzt selbst die Erinnerung an jene glänzenden Zustände nur mit Mißtrauen aufgenommen und für patriotische Uibertreibung gehalten wird. Und doch haben, wie durch ein Wunder, nicht so gar wenige Reste und Spuren jener Kunstblüthe in unserm Lande sich erhalten; sie könnten jenem Satz als Belege dienen, wenn sie nur erst gekannt, gesammelt und verglichen wären. Da nun ein auffallendes Beispiel uns belehrt, wie selbst in der neuesten Zeit, ausser Elementarzufällen, auch noch absichtlicher roher Vandalismus ihnen bei uns verderblich werden kann: so ist es nicht allein die höchste Zeit, sondern auch eine heilige Pflicht des Museums, sich dieser Sache anzunehmen, und darin anregend, vermittelnd, conservativ aufzutreten.

Wir haben die Fächer der Kunstarchäologie und des Diplomatars hier hervorgehoben, nicht weil wir die übrigen für minder wesentlich und nothwendig hielten, sondern weil die Gefahr des Verzugs bei ihnen am dringendsten erscheint. Leider gestattet der bisherige Stand der Geldmittel des Museums dem Verwaltungsausschusse keine gleiche Thätigkeit nach allen Seiten hin, und legt selbst in den bevorzugten Fächern Beschränkungen auf, die sich ohne eine thätigere Mitwirkung des böhmischen Volkes nicht heben lassen. Für die Pflege der Kunstarchäologie beschloß der Verwaltungsausschuß ein besonderes Comité aus den Gesellschaftsmitgliedern zu bilden; das Ausschußmitglied, Graf Franz Thun, übernahm die Sorge dafür, und erhielt an dem seit Anfang 1842 neu angestellten Custos, Hrn. Joseph Hellich, einen fähigen Gehilfen. Zur Förderung eines böhmischen Diplomatars konnte aber vor der Hand nur eine sehr mäßige jährliche Summe ausgesetzt werden.

Ein noch bedeutenderer Uibelstand, als die erwähnten Lücken, sind für die Museumssammlungen die Localitäten, in welchen sie seit 1821 aufgestellt sind. Es war das Bedürfniß wohlfeiler Räume, was die ehemalige Verwaltung bewog, ihre sich

erst bildenden Sammlungen in einem entlegenen, dem größten Theil des Publicums nur mit Mühe und Zeitverlust zugänglichen Stadttheil unterzubringen. Wenn man sich damals auch über den Grad von Anziehungskraft, welcher der neuen Anstalt auch in der Entfernung bleiben würde, getäuscht haben mag, so entzogen sich doch andere, nicht minder wichtige Uibelstände jeder Voraussetzung. Dahin gehöret insbesondere der verderbliche Bretterschwamm, der in dem stets feuchten und kalten Erdgeschoß, worin sich die Mehrzahl der Sammlungen befindet, seit vielen Jahren Fußböden und Schränke angreift, und aller angewandten Mittel ungeachtet noch nicht ganz bewältigt werden konnte. Ferner erweiset sich die in den insgesammt kalten und unheitzbaren Sälen stets vorherrschende Feuchtigkeit nicht allein für die Gesundheit der Custoden verderblich, sondern auch für die Sammlungen selbst (z. B. für Bücher und Insecten durch häufige Schimmelbildung, für einige Mineraliengattungen durch Verwittern und Zerfließen) zerstörend. Auch läßt sich die Gefahr nicht verhehlen, in welche bei einem möglichen Raubanfall auf das so abseitig gelegene, von keiner Seite hinlänglich geschützte und nur spärlich bewohnte Haus; die Schätze des Museums gerathen könnten. Aber wichtiger noch als alles dieses ist der Umstand, daß es dem Museum in jenem Gebäude schon jetzt an den nöthigen Räumen zu mangeln beginnt, daß schon deßhalb z. B. die systematische Aufstellung der Bibliothek darin unmöglich ist, und daß dieser mit jedem Jahre zunehmende Mangel an Räumen auch jeder noch so nothwendigen Reform und Erweiterung der Thätigkeit des Museums hindernd entgegentritt. Unter solchen Umständen gestaltet sich die Frage von der Uibersiedlung des Museums zu einer Lebensfrage für die Anstalt selbst. Diese **muß** bald und um jeden Preis aus jenem Hause weggeschafft werden.

Da jedoch die Anschaffung zweckmäßigerer Räume in der Stadt die bisherigen Kräfte des Museums bei weitem übersteigt; und da hingegen die hochlöblichen Herren Stände des König-

reiches Böhmen in ihrer Versammlung am 13. April 1840 den Beschluß faßten, auf dem — aus ihren Mitteln errichteten — Quai in der Altstadt Prag ein großartiges Gebäude, als Monument für den unvergeßlichen Kaiser Franz I, zu erbauen, und dasselbe dem vaterländischen Museum einzuräumen: so fand sich dadurch der Verwaltungsausschuß auf die erfreulichste Art von selbst an diejenige Quelle hingewiesen, von welcher allein ihm wirksame Hilfe zukommen konnte. Nachdem die hochlöblichen Herren Stände solchergestalt ihre schützende Hand dem Nationalinstitute selbst zugewendet hatten, konnte der Verwaltungsausschuß nicht anstehen, sie auch um die förmliche Uibernahme des Protectorats über dasselbe ehrfurchtvoll zu bitten. Das Gesuch wurde zuerst am 19. Juni 1840 eingereicht, und am 20. December 1841 durch erneuertes Einschreiten näher erörtert und begründet. Der Verwaltungsausschuß erklärte darin, auf die ihm dießfalls zugekommene Anfrage, daß er von den hochlöbl. Herren Ständen, in deren Eigenschaft als Protectoren des Nationalmuseums, keine anderen Opfer ansprechen zu müssen glaube, als die folgenden:

1. daß die hochlöbl. Herren Stände dem Museum die gesicherte Unterkunft in einem zweckmäßigen Gebäude in der Stadt für alle Zukunft anweisen;

2. daß sie ihm behilflich werden, sich in dem neuen Gebäude auf eine den Zwecken und der Würde einer Nationalanstalt angemessene Weise einzurichten; und

3. daß sie, als alleinige Hauseigenthümer, künftig auch die Unterhaltungskosten jenes Gebäudes allein tragen.

Die gewöhnlichen Kosten seiner inneren Verwaltung erklärte der Verwaltungsausschuß dann, wenn das Museum einmal in einem neuen Gebäude zweckmäßig eingerichtet seyn wird, um so mehr aus den Mitteln der Gesellschaft, wie bisher, tragen zu wollen, als er mit Zuversicht erwarten darf, daß das Institut in solchem Falle auch einer größeren Theilnahme und

Unterstützung von Seite des Publicums sich zu erfreuen haben wird.

Der baare Vermögensstand des Museums belief sich am Schluße des Jahres 1841 (nach Abzug der zum Theile alten und uneinbringlichen Rückstände von 1105 fl. 37 kr.) auf die Summe von 56,340 fl. 15 kr. C. M., welche einen Zinsenertrag von nahebei 2500 fl. C. M. jährlich abwarfen. An subscribirten größeren und kleineren Systemalbeiträgen der Mitglieder sind im Laufe desselben Jahres 1841 eingekommen 2250 fl. 36 kr. C. M.; in Rückstand blieben über 400 fl. So stellt sich das gegenwärtige Einkommen des Museums auf ungefähr 5000 fl. C. M. jährlich dar. Davon müssen beinahe 4000 fl. auf die Regie (Hausmiethe, Besoldungen des Aufsichtspersonales, Heizung, Kanzleiausgaben, Druckkosten u. dgl.) verwendet werden; — bleibt zu Anschaffungen für die Bibliothek und andere Sammlungen nur der kümmerliche Betrag von etwa 1000 fl. jährlich!

Der Verwaltungsausschuß gibt sich dem Vertrauen hin, daß es nicht mehr als dieser offenen Darstellung des ganzen Sachbestandes bedürfe, um viele edle Männer unseres Vaterlandes zu bewegen, sich den Bestrebungen der Gesellschaft anzuschließen, und durch Leistung von Beiträgen auch ihrerseits zu dem edlen Ziel mitzuwirken, welches sie zu erreichen bemüht ist. Wenn Jedem, der sein Vaterland liebt, nichts gleichgiltig seyn darf, was in irgend einer Weise die Interessen dieses Landes betrifft: so wird auch kein Böhme, der die Bedeutung seiner Zeit und seines Volkes nur einigermassen zu begreifen im Stande ist, sich der Theilnahme an einem Institute entschlagen, welches die Pflege der edelsten Angelegenheiten dieses Volkes, die glorreichen Denkmäler seiner ganzen Vergangenheit, die Erinnerungen seiner so interessanten Geschichte, so wie die klare Uibersicht des gesammten geistigen Lebens der Gegenwart, sich zur Aufgabe gestellt hat. Die bisherigen Bemühungen der Gesellschaft haben wenigstens den Beweis geliefert, daß die Erreichung jenes edlen

Zieles an sich nicht unmöglich ist, und daß es nur noch von dem Willen und dem Zuthun der Gebildeten unserer Nation abhängt, ob er erreicht werde. Das bestehende Museum hat sich bereits als ein vaterländisches, als ein Nationalmuseum geltend gemacht; als solches wird es jährlich von vielen Hunderten gebildeter Ausländer besucht, die seinen Ruf bis in die fernsten Gegenden der Erde tragen; ein zweites Museum, welches jenen Ehrennamen mit größerem Recht verdiente, kann neben ihm nimmermehr sich bilden. Ja es ist bereits zu groß und zu bedeutend, als daß der Böhme es noch verläugnen oder gleichgiltig an ihm vorüber gehen dürfte: aber es ist nicht groß und nicht bedeutend genug, daß er schon jetzt mit stolzem Selbstbewußtseyn die Worte ausrufen könnte: »das ist unser Nationalmuseum!«

Es beruht nun auf dem Entschluß jedes Einzelnen, dahin zu wirken, daß der erwünschte Zeitpunct früher oder später eintreffe, wo diese Worte eine Wahrheit seyn werden.

Beilagen.

[illegible] daß es nur noch von [illegible] der Gebildeten unserer Nation [illegible]. Das bestehende Museum hat [illegible] als ein Nationalmuseum gel- [illegible] ziemlich von vielen Hunderten [illegible] seinen Ruf bis in die fernsten [illegible] ein zweites Museum, welches jenen [illegible] verdiente, kann neben ihm [illegible]. Ja es ist bereits zu groß und zu be- [illegible] es noch verschlingen oder gleich- [illegible] durfte; aber es ist nicht groß und nicht [illegible] genug, daß er schon jetzt mit stolzem Selbst- [illegible] die Worte ausrufen könnte: »das ist unser Nationalmuseum!«

Es beruht nun auf dem Entschluß jedes Einzelnen, dahin zu wirken, daß der erwünschte Zeitpunct früher oder später eintrete, wo diese Worte eine Wahrheit seyn werden.

Beilage A.

An die vaterländischen Freunde der Wissenschaften.

Die angenehme Uiberzeugung, daß in dem, von Sr. Majestät dem Kaiser meiner Leitung huldreichst anvertrauten Königreiche Böhmen, alles gemeinnützige Schöne und Große gedeihet, und der mir von einigen Freunden des Vaterlandes und der Wissenschaften mitgetheilte Plan zur Gründung eines vaterländischen Museums für Böhmen, sind die Veranlassung dieses Aufrufs.

Die Geschichte aller Völker bezeichnet Epochen, in welchen die, durch lange Stürme aufgeregte, nach außen wirkende Kraft der Nationen, bei wieder eingetretener Ruhe auf sich selbst zurückgeführt, die in dem Sturm der Zeiten verwahrlosten Musen wieder versöhnt, und Künste und Wissenschaften zur hohen Blüthe emporgehoben hat.

Unsere vaterländische Geschichte zeigt uns, was Kaiser Karl der Vierte, Stifter der Prager Universität, und ihr erster Kanzler, der fromme und gelehrte Erzbischof Arnest, für die Wissenschaften im Vaterlande geleistet haben; welche hohe Stufe von Ausbildung nach den Stürmen des 15. und halben 16. Jahrhunderts unter der Regierung Rudolph's des Zweiten, an

dessen Hofe sich die ausgezeichnetsten Gelehrten dieser Zeit aufhielten, Böhmen erreicht hatte, und wie für Künste und Wissenschaften das wahre goldene Zeitalter eingetreten war.

Wem ist nicht im regen Andenken, wie nach geendetem 7jährigen Kriege, unter der Regierung Marien Theresiens und Josephs des Zweiten, ein erneuertes wissenschaftliches Streben seine Blüthe entfaltete, in welcher Epoche die Gesellschaft der Wissenschaften in Prag unter dem Oberstburggrafen Karl Egon Fürsten von Fürstenberg, und später die patriotisch-ökonomische Gesellschaft gestiftet wurde.

Aber auch unter der jetzigen glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz blieb das aufgeregte Streben der Nation selbst unter minder wohlthätigen Einflüssen der Zeit noch wirksam. Die böhmischen Stände begründeten ein polytechnisches Institut, das erste dieser Art in der österreichischen Monarchie, welches dem Staate bereits nützliche wissenschaftliche Zöglinge gebildet hat; durch Privatvereine wurde eine Akademie bildender Künste geschaffen, die mit einer bedeutenden Gallerie und den nöthigsten Modellen zur Bildung junger Künstler ausgestattet ist, und ein Conservatorium der Musik errichtet, dessen Zöglinge schon mehrmal die Zufriedenheit des Publicums eingeärntet haben; Institute, welche auch des Beifalls und der Anerkennung höchsten Orts gewürdigt wurden.

Alle diese Anstalten waren in ihrem Kreise so wirksam, als es die Zeitumstände gestatteten, allein noch so manches bleibt zu wünschen übrig.

Noch besteht keine vollständige allgemeine böhmische Literatur-Geschichte, keine vollständigen böhmischen Denkmäler (Monumenta Bohemica), die doch zur Erläuterung der vaterländischen Geschichte so wichtig wären, keine vollständige Naturgeschichte Böhmens weder im Ganzen, noch über einzelne Zweige des Naturreichs, kein geognostischer Gesammtüberblick dieses, für die Geognosie so äußerst wichtigen Landes.

Viele Materialien hiezu finden sich in Böhmen verbreitet, aber zerstreut wie sie dermal sind, bleibt ihre Benützung äußerst schwer, beinahe unmöglich, und nur die Errichtung eines vaterländischen Museums kann diese einzelnen Materialien vereinen, und den Weg bahnen, jene Lücken auszufüllen.

So lange alle Kräfte nur auf eigene Erhaltung und Rettung des Staates vor fremder Bedrückung beschränkt, nach außen wirken mußten, war die Gründung einer solchen Anstalt unmöglich; nun aber, da bleibende Ruhe errungen, und Hoffnung für eine bessere Zukunft vorhanden ist, scheint es an der Zeit zu seyn, ein Werk auszuführen, welches in den österreichischen Staaten bereits in Grätz unter dem Namen Johanneum, in Pesth mit der Benennung National-Museum, und in Brünn als mährisch-schlesisches Landes-Museum wirklich besteht, und wozu in unserem Vaterlande schon beträchtliche Anerbietungen, sowohl an ganzen Sammlungen, als einzelnen Beiträgen, von mehreren patriotisch denkenden Männern gemacht wurden.

Da jedoch eine solche Anstalt auf einer sichern Grundlage beruhen, und ein Jeder, welcher hiezu mitwirken will, den Umfang derselben kennen muß: so theile ich hier die Hauptskizze von dem mir vorgelegten Plane zur Begründung des vaterländischen Museums für Böhmen mit.

Das vaterländische Museum soll alle, in das Gebiet der National-Literatur und National-Production gehörigen Gegenstände in sich begreifen, und die Uebersicht alles dessen vereinen, was die Natur und der menschliche Fleiß im Vaterlande hervorgebracht haben.

Insbesondere soll es bestehen:

1. Aus einer vaterländischen Urkunden-Sammlung.

2. Aus einer Sammlung von Abschriften oder Zeichnungen aller im Lande befindlichen Denkmäler, Grabsteine, Inschriften, Statuen, Basreliefs ꝛc.

3. Aus einer möglichst vollständigen Wappen-, Siegel- und Münzsammlung des Vaterlandes oder deren Abdrücken.

4. Aus einer Sammlung von Landkarten und Plänen, sowohl in geographisch-statistischer Hinsicht, als in Hinsicht des ältern Bergbaues in Böhmen.

5. Aus einem vollständigen Naturalien-Kabinet aller drei Naturreiche, mit besonderer Hinsicht auf das Vaterland, so, daß nebst der allgemeinen Mineralien- und Petrefacten-Sammlung eine besondere topographisch-geognostische Sammlung der 16 Kreise Böhmens aufzustellen, und außer dem allgemeinen Herbarium auch ein besonderes der Flora Böhmens, mit Beisetzung der böhmischen Benennungen, zu sammeln wäre, welches sich von den Vierfüssern, Vögeln, Fischen, Insecten ꝛc. ꝛc. ebenfalls versteht.

6. Aus einer Bibliothek, welche sich auf Bohemica im ausgedehntesten Sinne, und auf die sogenannten bestimmten Wissenschaften (Sciences exactes) beschränkt. Zu den ersten gehören alle Bücher und Manuscripte, welche in böhmischer Sprache geschrieben, von einem Böhmen verfaßt, oder in Böhmen aufgelegt sind, so wie jene, welche ihrem Inhalte nach über Böhmen handeln; zu den letztern alle jene, welche in das Gebiet der Mathematik und Physik einschlagen, und zwar, nebst den Hauptwerken, auch alle auf diese Fächer Bezug nehmenden Hilfsbücher und Zeitschriften des In- und Auslandes. Endlich

7. Aus einem Producten-Saal, in welchem alle vaterländischen Manufactur-Erzeugnisse, Kunstwerke und Erfindungen, oder deren Modelle, aufgenommen werden.

Die Aufstellung aller dieser Sammlungen erheischt ein geräumiges Gebäude, dessen innere Einrichtung bedeutende Auslagen verursacht.

Die Erhaltung des Ganzen macht die Anstellung eines, in der Folge auch mehrerer Aufseher (Custoden) und eines Dieners unbedingt nothwendig.

Die Erweiterung der Sammlungen, und die Anschaffung der nöthigsten Hilfsbücher und fortlaufenden Zeitschriften erfordern nicht nur einen beträchtlichen Fond zur Gründung dieses Instituts, sondern auch jährliche Zuflüsse zu dessen Erhaltung.

Auch hiezu haben mehrere einzelne Vaterlands-Freunde schon bedeutende Anträge gemacht, und es läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß bei dem Patriotismus der Böhmen, welche durch thätige Mitwirkung für jedes gemeinnützige Unternehmen stets ihren hohen Sinn beurkundeten, eine Anstalt kräftig unterstützt werden wird, deren vorzüglicher Zweck es ist, die wichtigsten Kenntnisse für das praktische Leben zu erweitern, Verbesserungen in allen Zweigen der Industrie hervor zu rufen, und die inneren Schätze des Vaterlandes zur zweckmäßigen Verwendung zu leiten.

Es erübrigt daher nur noch anzudeuten, auf welche Art ein jeder Einzelne zur Begründung und Erhaltung dieses Instituts mitwirken kann.

Entweder durch Entrichtung einer Geldsumme ein für allemal, oder durch Erklärung zu einer bestimmten jährlichen Gabe; endlich durch Beiträge der oben genannten Materialien, als Bücher, Urkunden, Naturalien 2c. 2c. in Sammlungen oder einzeln.

Alle, welche auf eine oder die andere Art zur Errichtung und Erhaltung dieses Instituts beitragen, werden als Stifter des vaterländischen Museums angesehen, und ihre Namen in das Errichtungsbuch zur Verewigung eingetragen.

Die Herren Grafen Franz Klebelsberg und Kaspar Sternberg übernehmen die Beiträge an Geld oder Naturalien, welche, von heute an, unter der Aufschrift des einen oder des andern, nach Prag eingesendet werden können, und deren Empfang von ihnen bestätigt werden wird.

Sollten größere Pakete eingeschickt werden wollen, so wird ersucht, sich über die Art der Einsendung mit den obbenannten Herren Grafen früher in das Einvernehmen zu setzen. Schriftliche Erklärungen ersuche ich an mich selbst einzusenden.

Prag am 15. April 1818.

Franz Graf von Kolowrat,
Oberstburggraf.

Beilage B.

Grundgesetze der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

Böhmen besitzt seit Jahrhunderten eine Menge Kunstschätze und Sammlungen aller Art, welche entweder eigene Landesproducte waren, oder aus dem Auslande mit großen Kosten herbeigeschafft wurden. Als Privat-Eigenthum wurden solche aber öfters wieder vereinzelt, und gingen dadurch entweder dem Vaterlande, oder doch gewiß ihrem wichtigsten Zwecke, der allgemeinen Benützung, verloren.

Das Bedürfniß, diese Kunstschätze zu sammeln, sie sowohl dem Verderben, als dem Vereinzeln zu entreißen, sie durch öffentliche Aufstellung dem Lande zu erhalten, und der allgemeinen Benützung darzubieten, wurde schon oft gefühlt, und der erste Schritt zur Aufstellung eines Nationalmuseums, durch den von Sr. Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen an die vaterländischen Freunde der Wissenschaften erlassenen Aufruf vom 15. April 1818 wirklich gethan.

Die Wirkung dieses Aufrufs waren Beiträge aller Art, sowohl im Einzelnen als in ganzen Sammlungen, in Geldsummen, und Verpflichtungen zu jährlichen Beiträgen. Da die

eingegangenen Beiträge bereits beträchtlich sind, so ist es an der Zeit, das Museum aufzustellen.

Um den Zweck dieses Museums zu erreichen, ist es nöthig, durch einen Verein nicht nur für das Bestehen desselben zu sorgen, sondern es auch stets zu vervollkommnen und allgemein nützlich zu machen.

Dieser Verein soll sich daher bilden, und zu einer Privatgesellschaft constituiren unter der Benennung: **Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.**

Um den Zweck dieser Gesellschaft und die Art, nach welcher ihre Geschäfte behandelt werden sollen, genau zu bestimmen, werden folgende Grundgesetze festgesetzt, und von ihr feierlichst angenommen.

1.

Der Verein führt den Namen: Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

2.

Diese ist ein freier Verein, und besteht aus Gliedern aller Stände.

3.

Ihr Zweck ist, die Kunstschätze, Naturerzeugnisse und Denkmäler, sowohl der frühern Jahrhunderte, als jene der gegenwärtigen Zeit zu sammeln, der Nachwelt aufzubewahren und, durch geordnete Aufstellung in einem schicklichen und geräumigen Lokal, der Mitwelt zum nutzbringenden Gebrauch darzubieten, um die Wissenschaften, Künste und Industrie im Vaterlande auf alle mögliche Art zu fördern und zu unterstützen.

4.

Die Zahl der Mitglieder dieses Vereins ist unbestimmt, und um ein Mitglied zu werden, dazu gehört ein unbescholtener Ruf,

und die Leistung eines, zur Gründung oder Vergrößerung dieses Museums, für ein Nationalmuseum schicklichen Beitrags, er sey sächlich oder im Gelde, bedeutend oder gering.

5.

Der Verein besteht aus stiftenden und wirkenden Mitgliedern. Zu den ersteren gehören alle jene, welche irgend einen Beitrag leisten, sie mögen Böhmen seyn oder nicht; zu den zweiten nur jene, welche in Böhmen geboren, oder als Böhmen rechtlich angesehen sind, und einen Beitrag von wenigstens 200 fl. C. M. im Werthe oder im baaren Gelde leisten, oder einen jährlichen Beitrag von wenigstens 20 fl. in gleicher Münze unterzeichnen.

6.

Die wirkenden Mitglieder werden wieder in verwaltende und correspondirende abgetheilt; zu den ersteren gehören alle in Prag, zu den zweiten alle außer Prag wohnende.

7.

Die stiftenden Mitglieder werden mit ihren Beiträgen in das Errichtungsbuch der Gesellschaft eingetragen, und erhalten einen schriftlichen Auszug daraus, zur Bestätigung, daß ihr Beitrag angenommen, und sie als Glieder des Vereins in das Errichtungsbuch der Gesellschaft eingetragen sind, so wie ihnen übrigens frei steht, die Sammlungen und Archive des Museums zu besuchen, um sich von dem Stande und dem Gedeihen dieser Anstalt zu überzeugen.

8.

Die wirkenden Mitglieder werden ebenfalls in das Errichtungsbuch eingetragen, darin aber noch in einem besondern Verzeichniß aufgeführt, in welchem die verwaltenden und correspondirenden abgesondert erscheinen.

9.

Die wirkenden Mitglieder haben allein das Recht, den Verwaltungsausschuß der Gesellschaft zu wählen, welcher aus einem Präsidenten, dem Geschäftsleiter, dem Kassier und sechs Ausschußmännern besteht, welche auch nur aus den verwaltenden Mitgliedern gewählt werden können.

10.

Der Präsident und die acht Ausschußmitglieder werden bei einer Generalversammlung, wozu alle wirkenden Mitglieder vorgeladen werden, durch schriftliche Zettel gewählt, wobei die Stimmenmehrheit entscheidet. Der Ausschuß wählt dann unter sich den Geschäftsleiter und den Kassier; dem ersteren wird noch ein Sekretär beigegeben, welcher zwar ebenfalls durch den Ausschuß gewählt wird, jedoch kein Gesellschaftsmitglied zu seyn braucht, noch bei den Sitzungen eine geltende Stimme hat.

11.

Dem Sekretär, dessen Geschäfte den meisten Zeitaufwand erheischen, ist ein angemessenes Honorar seiner Zeit zu bestimmen. Alle Ausschußstellen sind unentgeltlich.

12.

Dem Ausschusse wird die Leitung aller Geschäfte überlassen, als:

a) Die Auffindung und Einrichtung des nöthigen Lokals.
b) Die Aufstellung, Vermehrung und Erhaltung der Sammlungen.
c) Die Verwaltung und Gebahrung des Vermögens der Gesellschaft.
d) Die Anstellung und Besoldung des nöthigen Personals.
e) Die Verfassung sämmtlicher Instructionen für dasselbe, so wie alles die Ordnung im Hause Betreffende, als Eintheilung der Stunden für die Besuchenden, Lesezimmer, Kataloge u. s. w.

f) Endlich steht es dem Verwaltungsausschusse noch zu, für einzelne wissenschaftliche Fächer eigene Comitéen aus den übrigen wirkenden Mitgliedern zu ernennen, welchen es jedoch eben so wie den Ausschußmitgliedern frei steht, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen, oder nicht.

13.

Sämmtliche Mitglieder müssen die böhmische Sprache verstehen, der Sekretär sie fertig lesen und schreiben.

14.

Das Amt des Präsidenten, des Kassiers und des Sekretärs dauert sechs Jahre, das Amt eines Ausschußmitgliedes zwar auch sechs Jahre, jedoch so, daß nach den ersten zwei Jahren schon zwei durch das Loos, nach vier Jahren wieder zwei durch das Loos, die übrigen aber jederzeit nach Verlauf ihrer sechs Jahre austreten. Es werden also alle zwei Jahre zwei Ausschußmitglieder und alle sechs Jahre wieder ein Präsident und vier Ausschußmitglieder gewählt. Jedes Mitglied des Verwaltungsausschusses kann aber wieder gewählt werden, oder auch während der Dauer seines Amtes mit Angabe der Ursache resigniren, in welchem Falle die Generalversammlung auf die Zeit, als sein Amt noch gedauert hätte, für ihn ein supplirendes Mitglied wählt.

15.

Der Verwaltungsausschuß hält ordentliche Sitzungen, die vom Präsidenten angesagt werden, und in welchen die Stimmenmehrheit entscheidet; über die darin vorkommenden Gegenstände werden Protokolle geführt, und solche von allen Gegenwärtigen gefertigt, und mit einem eigenen Gesellschaftssiegel gesiegelt.

16.

Alle Jahre im Monate Februar wird eine Generalversammlung gehalten, wozu alle wirkenden Mitglieder eingeladen

werden, in welcher der Verwaltungsausschuß der Gesellschaft einen gedrängten Bericht über den Stand des Museums und der Kasse, so wie über die Arbeiten und das Gedeihen der Gesellschaft erstattet, bei welchen Versammlungen auch die etwa nothwendigen Wahlen vorgenommen werden. Bei diesen Versammlungen gilt nur die persönliche Abstimmung, und es kann kein abwesendes Mitglied seine Stimme einem andern übertragen. Die jährlichen Rechnungen werden durch vier Mitglieder, welche alle Jahre von der Generalversammlung zu ernennen sind, geprüft, und sodann im Archiv des Museums aufbewahrt.

17.

Die Generalversammlung hat das Recht, auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses, oder auch eines einzelnen Mitgliedes, Ehrenmitglieder durch Wahl zu ernennen, welche ebenfalls zu den wirkenden Mitgliedern gehören. Der Vorschlag der einzelnen Mitglieder muß aber jederzeit drei Monate vor der Generalversammlung an den Ausschuß eingesendet werden.

18.

Ein jedes Mitglied erhält ein Exemplar der Grundgesetze, welchem das Verzeichniß der Mitglieder, mit Bezug auf die bereits genannten Kategorien, beigegeben wird.

19.

Die Gesellschaft wird sich mit der königl. Gesellschaft der Wissenschaften, der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, und dem ständischen polytechnischen Institute in Verbindung setzen.

20.

Die Sammlungen des Museums bestehen aus folgenden:

a) Aus einer vaterländischen Urkunden-Sammlung.

b) Aus einer Sammlung von Abschriften oder Zeichnungen aller im Lande befindlichen Denkmäler, Grabsteine, Inschriften, Statuen, Basreliefs rc.

c) Aus einer möglichst vollständigen Sammlung von vaterländischen Wappen, Siegeln und Münzen in Originalen oder Abdrücken.

d) Aus einer Sammlung von Landkarten und Plänen, sowohl in geographisch-statistischer Hinsicht, als in Beziehung auf den älteren Bergbau in Böhmen.

e) Aus einem Naturalien-Kabinet aller drei Naturreiche, mit besonderer Hinsicht auf das Vaterland, so, daß nebst der allgemeinen Mineralien- und Petrefacten-Sammlung eine besondere topographisch-geognostische Sammlung der sechszehn Kreise Böhmens aufzustellen, und außer dem allgemeinen Herbarium, auch ein besonderes der Flora Böhmens, mit Beisetzung der böhmischen Benennungen, zu sammeln wäre, welches sich von den Vierfüßern, Vögeln, Fischen ꝛc. ꝛc. ebenfalls versteht.

f) Aus einer Bibliothek, welche sich auf Bohemica im ausgedehntesten Sinne, und auf die sogenannten bestimmten Wissenschaften (Sciences exactes) beschränkt. Zu den ersten gehören alle Bücher und Manuscripte, welche in böhmischer Sprache geschrieben, von einem Böhmen verfaßt, oder in Böhmen aufgelegt sind, so wie jene, welche ihrem Inhalte nach von Böhmen handeln; zu den letztern alle jene, welche in das Gebiet der Mathematik und Physik einschlagen, und zwar, nebst den Hauptwerken, auch alle auf diese Fächer Bezug nehmenden Hilfsbücher und Zeitschriften des In- und Auslandes. Endlich

g) Aus einem Producten-Saale, in welchem alle vaterländischen Manufactur-Erzeugnisse, Kunstwerke und Erfindungen, oder deren Modelle, aufgenommen werden.

Nebst diesen werden noch alle in- oder ausländische merkwürdige Natur- oder Kunstproducte in besonderen Abtheilungen aufgenommen.

21.

Diese Sammlungen sind unveräußerlich und untrennbar. Sie sind ein Eigenthum aller Gesellschaftsmitglieder insbesondere, im allgemeinen ein Eigenthum der böhmischen Nation.

22.

Wenn Dubletten andern Instituten zum Gebrauche, jedoch mit Vorbehalt des Eigenthums, überlassen, oder dem Museum noch fehlende Exemplare dafür eingetauscht werden, so ist solches jederzeit der nächsten Generalversammlung anzuzeigen.

Beilage C.

Uiber die Zwecke des vaterländischen Museums in Böhmen.

(Gelesen in der Sitzung des Verw. Ausschusses am 20. Oct. 1841.)

Seit der ersten Constituirung der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen am 23. December 1822, haben im Personalstande seiner Verwaltung noch niemals so tief eingreifende Veränderungen Statt gefunden, wie im jetzt laufenden Jahre. Nicht nur zum ersten Mal einen andern Präsidenten hat die Anstalt am 26. Mai 1841 erhalten, sondern auch sogleich drei neue Ausschuß-Mitglieder; und von allen den Männern, welche das böhmische Museum vor bald 19 Jahren zu verwalten anfingen, hat heutzutage auch nicht ein einziger mehr den Sitz in unserer Mitte.

Bei solchem Wechsel der Personen, und bei dem Einflusse, den derselbe auf die Art der Verwaltung des Museums nothwendig äußern muß, scheint es wohl an der Zeit, uns wieder jene Idee, welche der Errichtung dieser Anstalt zu Grunde lag, deutlich ins Bewußtseyn zurück zu rufen, die Zwecke und die Bestimmung, welche ihr in vorhinein vorgezeichnet wurden, zu erwägen, die Weise und den Erfolg, womit sie dieser Bestimmung bisher entgegengeführt ward, dagegen zu halten, und

durch umfassende Prüfung aller dieser Verhältnisse jene Grundsätze zu gewinnen, welche den Verwaltungs-Ausschuß in seiner ferneren Wirksamkeit leiten sollen. Das Museum ist nicht für uns, sondern für das Vaterland da; es ist uns allen daran gelegen, daß es seinen allgemeinsten Zweck, dem Vaterlande zu nützen, auf die ersprießlichste, wirksamste und nachhaltigste Weise erfülle.

Daß der Gründung, dem Bestand und der gesammten Wirksamkeit unseres vaterländischen Museums eine leitende Idee überhaupt zu Grunde liegen müsse, die zugleich dessen Zwecke im Allgemeinen bestimmt, bedarf natürlich keines Beweises. Um so nothwendiger scheint dagegen die Verständigung über folgende drei Postulate zu seyn, welche schon aus dem Begriff einer leitenden Idee gefolgert werden dürften:

1) daß die dem Museum zu Grunde liegende Idee eine eigenthümliche sey; d. h. daß das vaterländische Museum einen besondern und nur ihm allein eigenen Zweck habe, einen Zweck, den außer ihm keine andere Anstalt im Vaterlande zu erfüllen berufen ist. Denn wenn das vaterländische Museum kein Institut sui generis, sondern nur eine Species, oder gar nur ein Duplicat anderer Institute wäre, so wäre es auch einer selbständigen organischen Entwickelung unfähig, und zu einem bloßen Parasiten-Leben verdammt; seine Gründung wäre in diesem Falle eine unglückliche Superfötation gewesen, und es trüge den Keim des Todes schon in sich.

2) Das zweite Postulat liegt in dem ersten, und verlangt, daß die Idee unseres Museums auch eine einige sey; d. h., daß nicht zwei oder mehrere disparate Ideen demselben zu Grunde liegen, und daß, wenn wirklich auch verschiedene Zwecke der Anstalt im Einzelnen vorgezeichnet sind, dieselben doch in einer höheren, sie alle umfassenden Idee, ihre Einigung finden müssen. Zwei Ideen, die sich nicht vereinigen lassen, widersprechen und widerstreben einander, und bedingen damit zwei von einander

unabhängige Institute. Zwängt man sie mechanisch zusammen, so führen sie in die Länge eine Reibung, einen Kampf herbei, der die organische Entwickelung der Anstalt stören, ihr Gedeihen hindern, ihren Tod beschleunigen muß.

3) Das dritte Postulat heischt, daß jene Idee keine zu abstracte, allgemeine und vage, sondern eine concrete, lebendige und fruchtbare sey, eine Idee, die Jedermann leicht fassen, und die in den Gefühlen eines jeden Patrioten Anklang finden könne. Mit andern Worten: die Zwecke des Museums sollen in keinen transcendentalen Theorieen, sondern in wirklichen geistigen Bedürfnissen des Landes und Volkes von Böhmen begründet seyn. Diese Forderung wird schon durch den Umstand bedingt, daß dem Museum keine anderen Kräfte für seine Thätigkeit zu Gebote stehen, als welche die Theilnahme des Volkes, der Patrioten insbesondere, ihm zuwendet.

Um nun die das böhmische Museum leitende Idee mit Wahrheit aufzufassen und mit Sicherheit zu bestimmen, haben wir zwei Mittel und Wege vor uns:

a) den Begriff eines Landesmuseums überhaupt, wie sich derselbe bis jetzt nach und nach in allen Provinzen des österreichischen Kaiserstaats ausgebildet und festgesetzt hat; und

b) den Laut der unserm Institute individuell vorgezeichneten und von der Regierung sanctionirten Statuten.

Das böhmische Museum ist kein in seiner Art einzig da stehendes Institut; es gibt Institute seines Gleichen fast in allen Ländern Oesterreichs, in Ungarn, in der Steiermark, in Mähren, in Tyrol, in Illyrien, in Oberösterreich. Die ersten drei sind der Gründung des unsrigen vorangegangen; die andern folgten ihm nach. In das Detail der Geschichte, wie sie alle entstanden sind, nach welchen Grundsätzen sie sich constituirt haben, läßt sich hier nicht eingehen. Es gab Anfangs überall mehr oder weniger Zufälliges in Personen und Umständen, wel-

ches zu dem organischen Keime allenthalben mehr oder weniger Agglomerate beifügte. Die persönliche Ansicht und Neigung eines hoch gebildeten Prinzen unsers kaiserlichen Hauses, die patriotische Liebe des Erzherzogs Johann für Steiermark, hat durch That und Beispiel den größten Impuls gegeben, den größten Einfluß geübt, und Ihn kann man wohl mit Recht als den Urheber und Schöpfer der Idee von Landesmuseen im österreichischen Staate bezeichnen. Zwar schien es Anfangs, als habe das Johanneum in Gratz den Steiermärkern, hinsichtlich ihrer Bildung, sogleich alles in allem seyn sollen; und der Mangel höherer Lehranstalten in jenem Lande zur Zeit der Gründung desselben (J. 1811) rechtfertigte diese Absicht eben so, wie die kaiserliche Munificenz des erhabenen Gründers selbst einen höheren Flug zu nehmen erlaubte. Die späteren nach diesem Muster in andern Ländern gebildeten Institute ließen jedoch die Beziehungen z. B. zur Oekonomie, zur Polytechnik und Industrie u. dgl. fallen, sowohl weil für diese besondern Zwecke bereits besondere Anstalten bei ihnen bestanden, als auch, weil ihre Mittel eine so große Ausdehnung ihrer Thätigkeit nicht gestatteten. Sie beschränkten daher ihre Pläne immer mehr auf Dasjenige, was wohl auch den Kern des Johanneums bildet: die Kenntniß der eigenthümlichen Beziehungen ihres Landes und Volkes. So trat die Idee von besonderen Landesmuseen nach und nach mit immer mehr Bestimmtheit und Klarheit hervor; am bestimmtesten vielleicht bei dem jüngsten Institute dieser Art, dem von Oberösterreich.

Diese Idee besteht zunächst darin, daß in den Landesmuseen alles dasjenige, was ein Land, in der Gegenwart und aus der Vergangenheit, in Natur, Wissenschaft, Kunst und Industrie, Eigenes und Eigenthümliches aufzuweisen hat, gesammelt, geordnet, und zur wissenschaftlichen Benützung für Einheimische und Fremde aufgestellt wird.

Gehen wir nun auf den Inhalt und Laut der Statuten

unserer eigenen Anstalt über: so finden wir diese Idee auch darin, zwar nicht wörtlich ausgesprochen, aber doch mit ziemlicher Vollständigkeit und Präcision aufgezählt und beschrieben. Schon der erste Aufruf ihres Gründers, Grafen von Kolowrat, »an die vaterländischen Freunde der Wissenschaften« stellte den Grundsatz auf:

»Das vaterländische Museum soll alle, in das Gebiet der National-Literatur und National-Production gehörigen Gegenstände in sich begreifen, und die Uibersicht alles dessen vereinen, was die Natur und der menschliche Fleiß im Vaterlande hervorgebracht haben.«

Insbesondere soll es bestehen:

1. »aus einer vaterländischen Urkundensammlung;«

2. »aus einer Sammlung von Abschriften oder Zeichnungen aller im Lande befindlichen Denkmäler, Grabsteine, Inschriften, Statuen, Basreliefs u. dgl.;«

3. »aus einer möglichst vollständigen Wappen-, Siegel- und Münzsammlung des Vaterlandes oder deren Abdrücken;«

4. »aus einer Sammlung von Landkarten und Plänen, sowohl in geographisch-statistischer Hinsicht, als in Hinsicht des älteren Bergbaues in Böhmen;«

5. »aus einem vollständigen Naturalienkabinet aller drei Naturreiche, mit besonderer Hinsicht auf das Vaterland;«

6. »aus einer Bibliothek, welche sich auf Bohemica im ausgedehntesten Sinne, und auf die sogenannten bestimmten Wissenschaften (sciences exactes) beschränkt, u. s. w;«

7. »aus einem Productensaal, in welchem alle vaterländischen Manufactur-Erzeugnisse, Kunstwerke und Erfindungen, oder deren Modelle, aufgenommen werden.«

Diese Andeutungen sind später zum Theil wörtlich in die Statuten (§. 3 und 20) aufgenommen worden. Ist auch die

Redaction derselben in Hinsicht der Gliederung nicht ganz vollkommen, so sprechen sie doch die Meinung des Gesetzgebers im Allgemeinen mit hinlänglicher Klarheit und Präcision aus, um uns in den Stand zu setzen, auch die Mängel derselben in seinem eigenen Sinne zu ergänzen. So sind z. B. von den Denkmälern der schönen Kunst nur Statuen und Basreliefs, nicht aber auch Gemälde und Werke der Architektur, noch weniger die der Tonkunst, ausdrücklich erwähnt, und doch ist kein Zweifel, daß auch diese zu den in §. 3 der Statuten genannten Kunstschätzen der früheren Jahrhunderte und der Gegenwart in Böhmen gehören.

Fassen wir aber alles in dieser Aufzählung Enthaltene in kürzere Ausdrücke zusammen, so müssen wir sagen, daß auch das böhmische Museum, seinen Statuten gemäß, die Bestimmung hat, Alles was Böhmen in Hinsicht sowohl seiner natürlichen Beschaffenheit und Verhältnisse, als auch der geistigen Thätigkeit seiner Bewohner in der Vorzeit und der Gegenwart, charakteristisch auszeichnet, zu sammeln und wissenschaftlich geordnet aufzustellen.

Kenntniß des Landes und des Volks, nach allen ihren Beziehungen, ist also die Hauptaufgabe des Museums. Aber diese Aufgabe verfolgt und löst es auf eigenthümliche Weise: nicht durch Worte und Berichte, nicht durch mündliche oder schriftliche Ueberlieferung und Belehrung, sondern durch die That, durch unmittelbare Vergegenwärtigung und Darstellung des ganzen sachlichen und geistigen Inhalts von Böhmens Vorzeit und Gegenwart. Es referirt nicht, aus welchen Gebirgsformationen unser Land besteht, von welcher Flora es geschmückt wird, welche Thierarten es in seinem Schooße ernährt: sondern es sammelt alle Repräsentanten jener Mineralien-, Pflanzen- und Thierspecies vollständig, und stellt sie methodisch auf. Es ist nicht berufen, die Geschichte des Landes weder im Allgemeinen, noch im Einzelnen abzufassen: aber es sucht alle die Quellen auf, aus denen die Kenntniß dieser Geschichte geschöpft werden muß, sammelt

Urkunden und Chroniken für die allgemeine, Handschriften und Druckwerke für die Literatur-, Kunstwerke für die Kunstgeschichte des Landes u. s. w., und macht sie dem Forscher zugänglich. Mit einem Worte, es schafft nicht die Wissenschaft, sondern es vermittelt sie, macht sie nur möglich. Denn eine wahrhafte, gründliche und umfassende Kenntniß des Vaterlandes ist in gewöhnlicher menschlicher Weise schlechterdings unmöglich, so lange ihre Elemente, wenigstens in treuen Repräsentanten, nicht beisammen sind.

Wir können daher unbedenklich den Grundsatz aufstellen, daß das Museum die Bestimmung habe, ein Bild für wissenschaftliche Kenntniß, oder, mit andern Worten, ein wissenschaftliches Bild des Vaterlandes zu werden; und in diesem Grundsatze erkennen wir auch die leitende Idee, welche dem Institute überhaupt zu Grunde liegt. Es kömmt aber darauf an, diese Idee richtig aufzufassen, sie klar und lebendig nach allen ihren Beziehungen hin zum Bewußtseyn zu erheben, und vollständig durchzuführen.

Zuerst muß erklärt werden, was unter einem »wissenschaftlichen Bilde« verstanden wird. Ein wissenschaftliches Bild unterscheidet sich von einem gemeinen zuerst dadurch, daß es nicht die ganze Realität der Objecte darstellt, sondern nur gleichsam ihr geistiges Wesen, das wahrhaft Bedeutende und Charakteristische, wie es sich uns nach den Gesetzen des Denkvermögens in den einzelnen Vorstellungen und Begriffen offenbart. Es verhält sich zu der Wirklichkeit eben so, wie z. B. eine historische Schilderung zur gesammten Realität der Ereignisse. Ein Historiker berichtet nicht alle Umstände einer Begebenheit, sondern nur diejenigen, welche für die Charakteristik des Ganzen eine Bedeutung haben. Um die Vegetation einer Landschaft in einem gemeinen Bilde darzustellen, muß man gleichsam ein Portrait derselben nach allen ihren Zufälligkeiten entwerfen; zu einem wissenschaftlichen Bilde genügt ein vollständiges gut gehaltenes Herbar. Um ein wissenschaftliches Bild von der Höhe der Bildung irgend eines

Zeitalters zu gewinnen, braucht man nicht alle einzelnen Individuen eines Volkes in's Examen zu nehmen: die gesammelten Werke aller vorzüglichen Schriftsteller sind schon geeignet, Aufschluß darüber zu geben. Zur Anlage eines wissenschaftlichen Bildes ist daher Kenntniß, Wahl und Kritik unerläßlich. Und ein zweites Postulat betrifft auch die systematische Aufstellung der Objecte, wie sie einer wissenschaftlichen Erkenntniß und Uibersicht allein zusagen kann.

Faßt man das Museum als ein wissenschaftliches Bild des Vaterlandes auf, so entspricht diese leitende Idee den oben gestellten drei Postulaten vollkommen. Es hat dann eine eigenthümliche Bestimmung, in welcher es mit keinem der irgendwo bestehenden Institute collidirt, auch keinem untergeordnet wird. Es wird dadurch eines selbständigen Daseins und einer Wirksamkeit ins Unendliche fähig, ohne sich wirkungslos ins Unendliche zu verlieren. Auch erhält es, bei vollkommener Einheit in der Idee, eine so reiche Mannigfaltigkeit der Zwecke im Einzelnen, wie sie nur ein Land und Volk, wie Böhmen, in allen seinen physischen und geistigen, Natur- und Kunstbeziehungen von Einst und Jetzt, darbieten kann. Dadurch ist ihm eine ausgezeichnete Entwickelungsfähigkeit, und ein Reichthum in seinen Objecten gesichert, welche eben so viel Thätigkeit in Anspruch nehmen, als sie Theilnahme einzuflößen geeignet sind. Das Museum ist dann eine wahrhaft patriotische Anstalt, auch in dem Sinne, daß es das Beste des Vaterlandes mächtig fördern, und somit auch der Menschheit überhaupt nützen kann. Denn die richtige Kenntniß seiner selbst ist bekanntlich die erste Bedingung jedes nachhaltigen Fortschreitens zur Vollkommenheit; und da die ganze Menschheit nicht aus isolirten Individuen oder Familien allein, sondern auch, und zwar wesentlich, aus Völkern besteht: so ist eine Anstalt, welche einem Volke ein Gut gibt, ohne es einem Andern zu entziehen, auch ein kosmopolitisches Institut im edelsten Sinne.

Prüfen wir nun, um zu noch größerer Klarheit über die Natur und Bestimmung unsers Instituts zu gelangen, auch die

Gegenseite: was, nach dem bisher Gesagten, unser Museum nicht ist und nicht seyn soll. Daß es kein Versammlungsort für belletristische oder tags-politische Unterhaltung und Lectüre, wie an manchen Orten des Auslandes, seyn soll, versteht sich von selbst; denn seine Zwecke sind wissenschaftlich. Aber auch eine Lehranstalt soll das Museum nicht werden, so sehr auch Belehrung überhaupt sein Zweck ist; denn die Belehrung bezweckt es nicht durch Worte, sondern durch die That, durch vollständige Sammlung und wissenschaftliche Aufstellung seiner Objecte. Sollten auch einst gelehrte Vorträge bei dem Museum eingeführt und gehalten werden, so werden sie immer nur etwas Secundäres bei der Anstalt bleiben, und nur auf die vorhandenen Sammlungen, zu deren Beleuchtung und Popularisirung, Bezug nehmen müssen. Daher dürfen die Zwecke des Museums auch nicht mit denen einer Akademie der Wissenschaften vermengt werden. Denn nicht nur ist das vaterländische Museum in seinen Objecten zunächst auf das Vaterländische angewiesen, sondern es unterscheidet sich auch noch dadurch, daß es die Wissenschaft in seiner Sphäre nur vermittelt, nicht aber unmittelbar selbst producirt. Letzteres Geschäft überlä es mit Fug und Recht der seit mehr als einem halben Jahrhunderte im Lande bestehenden königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Eben so wenig ist unser Museum berufen, Sammlungen de omni scibili anzulegen, indische, ägyptische, griechische, römische Alterthümer u. dgl. aufzunehmen, oder für Länder- und Völkerkunde überhaupt zu sorgen; solche Gegenstände mögen nur insofern zugelassen werden, als sie, durch Vergleichung, zum Verständniß oder zur richtigeren Würdigung des Vaterländischen dienen können. Daher darf das Museum auch kein bloßes physikalisches oder Naturalienkabinet werden; diese sind in ihrer Allgemeinheit eigentlich Attribute der im Lande bestehenden höheren Lehranstalten, der Universität und des technischen Instituts, bei welchen sie auch seit geraumer Zeit schon eingerichtet sind. Aus gleichem Grunde soll das Museum die Anlage einer allgemeinen Kunstgallerie dem patriotischen Kunstverein, die einer Modell-

sammlung im technischen und ökonomischen Fache dem hiesigen Gewerbsverein und der ökonomischen Gesellschaft überlassen. Seine Zwecke sind hinsichtlich dieser Gegenstände nur historischer Art: es sammelt nur Werke vaterländischer Kunst, so wie Muster der vaterländischen Industrie, um die Höhe, zu welcher sich dieselben emporgeschwungen haben, und die Eigenthümlichkeiten zu zeigen, welche sie in unserm Vaterlande etwa besonders auszeichnen.

Bei der allgemeinen Bestimmung, daß das Museum ein wissenschaftliches Bild des Vaterlandes werde, läßt sich die ganze Aufgabe der Gesellschaft überhaupt, und des Verwaltungsausschusses insbesondere, unter dreierlei Gesichtspunkten begreifen: es soll nämlich

»Alles, was zur Herstellung und zum Verständniß eines wissenschaftlichen Bildes von Böhmens Vorzeit und Gegenwart gehört,«

»1) gesammelt,

»2) das Gesammelte geordnet, aufgestellt und bewahrt, und

»3) auch nutzbar gemacht werden.«

Zur Herstellung eines solchen Bildes gehört aber insbesondere:

I. Das Landkartenwesen von Böhmen, als Grundlage der ganzen Landeskunde; und zwar sowohl ganze Uibersicht-, als einzelne Specialkarten jeder Art und jedes Zeitalters, nebst topographischen Plänen.

II. Die Geognosie des Landes, wobei das Bergwesen, das unser Vaterland vor Amerika's Entdeckung so wichtig machte, insbesondere zu berücksichtigen kömmt.

III. Die oryktognostische Sammlung soll, so wie die der Petrefacten, zunächst alles Vaterländische umfassen. Die allgemeine Mineraliensammlung muß hier nur als etwas Secundäres angesehen werden, nämlich in der Beziehung, daß sie zum Verständniß der vaterländischen unentbehrlich ist.

IV. Dasselbe gilt von der botanischen Sammlung, wo Vollständigkeit bei dem Vaterländischen ein Gesetz, nicht aber

bei dem allgemeinen Herbar seyn soll, zumal des letzteren Mängel schon durch botanische Werke einigermassen sich heben lassen.

V. Noch mehr gilt solches von der zoologischen Sammlung. Die beschränkten Mittel des Museums machen es rathsam, anstatt der in Original-Exemplaren so kostspieligen außerböhmischen Zoologie, lieber die zoologische Bibliothek zu bedenken.

VI. Die geographische Archäologie umfaßt und vermittelt beides, sowohl die Natur- als die Geschichtskunde des Vaterlandes. Ihr Gegenstand sind die in Böhmen erhaltenen stummen Denkmäler einer größtentheils unbekannten Vorzeit: alte Erdwälle, Schanzen und Befestigungswerke, Tumuli und sonstige Gräber, nebst ihrem ganzen Inhalt an Waffen und Geräthen in Stein, Thon, Glas und Metall; sowohl bloße Spuren, als noch sichtbare Ruinen alter zum Theil längst verschollener Burgen, Städte, Ortschaften und Gebäude. Natürlich sind von diesen Gegenständen genaue Zeichnungen und Pläne an Ort und Stelle für das Museum aufzunehmen; bei Waffen und Geräthen, die im Original eingeliefert werden, darf die Authentik über ihren Fundort niemals fehlen.

VII. Zunächst kömmt das gesammte Gebiet der Kunst-Archäologie zu berücksichtigen, und zwar:

1) alle Baudenkmäler früherer Jahrhunderte im ganzen Lande, in wie fern sie für die Charakteristik der Kunst ihres Zeitalters irgend eine Bedeutung haben; insbesondere Burgen, Schlösser, Kirchen, Paläste und andere Gebäude, in getreuen vollständigen Zeichnungen und Plänen.

2) Denkmäler der plastischen Kunst: Statuen, Schnitz- und Gußwerke, Basreliefs, Grabsteine und andere Monumente dieser Art, sei es in Original, oder in getreuen Zeichnungen.

3) Eben so Werke der zeichnenden Künste: Gemälde jeder Art, auch Fresken und Pergamenmalereien aller Jahrhunderte, vorzüglich aber der vorhussitischen Periode, wo Böhmen seine eigene sehr ausgezeichnete Kunstschule aufzuweisen hatte.

4) Werke der Tonkunst und des Gesanges, in welchen sich Böhmen nicht erst seit dem vorigen Jahrhunderte auszeichnet.

VIII. Die vaterländische Archäologie überhaupt heischt:

1. eine vollständige böhmische Münzsammlung;

2. eine Wappen- und Siegelsammlung aller alten Familien, Stifter, Städte und Corporationen im Lande;

3. eine Porträtsammlung aller merkwürdigen Böhmen;

4. Bilder böhmischer Trachten nach allen Jahrhunderten;

5. Waffen, Rüstungen und Kriegsgeräthe jeder Art;

6. Schmucksachen, Geschmeide, Kirchen- und Hausgeräthe, Werkzeuge jeder Gattung, Geschirre u. dgl.

7. Proben böhmischer alter und neuer Fabrik- und Manufacturwaaren, inwiefern sie von besonderer Bedeutung sind; Modelle interessanter Maschinen, die von Böhmen erfunden, oder in Böhmen vorzugsweise gebraucht worden sind, u. dgl.

IX. Alte Inschriften auf Gebäuden, Monumenten, Gräbern, Glocken, Geräthen, Sigillen, Münzen, Steinen u. s. w. Die ältesten im Original oder in Fac-simile's, die neuern in genauen Copien.

X. Eine vaterländische Urkunden- und Briefsammlung, so vollständig als möglich, zumal aus der älteren Zeit, in Originalen oder Copien, welche letzteren mit kritischer Sorgfalt und Kenntniß veranstaltet, und wenigstens theilweise von Fac-simile's der Schrift so wie der Sigille begleitet seyn müssen. Eine böhmische Autographen-Sammlung dürfte dabei ebenfalls anzulegen seyn.

XI. Manuscripte, aus dem ganzen Umfange der böhmischen Literatur alter und neuer Zeit, zumal von Werken, die noch nicht in Druck herausgekommen sind. Die Copirung der im In- und Auslande vorhandenen wichtigern Unica der älteren böhmischen Literatur stellt sich dabei als eine der dringendsten Pflichten dar.

XII. Endlich ist eine alle bisher genannten Gegenstände umfassende und beleuchtende Bibliothek ein Haupterforderniß

zur Vermittlung und Verbreitung einer wissenschaftlichen Kenntniß des Vaterlandes. Bei Anlage derselben muß der Begriff des Vaterländischen zwar fest gehalten, aber nicht zu enge aufgefaßt werden. Eine gründliche Kenntniß der Naturverhältnisse Böhmens ist ohne die Naturwissenschaft überhaupt, und diese wieder ohne eine entsprechende Bibliothek unmöglich. Auch in der Geschichte steht Böhmen nirgends isolirt da; unsere Alterthümer können erst nach Vergleichung mit denen der Nachbarländer gewürdigt und aufgeklärt werden; unsere Geschichte überhaupt muß man, zumal in den älteren Zeiten, großen Theils aus ausländischen Quellen schöpfen. Werke dieser Art sind also für das Museum von absoluter Nothwendigkeit, so wie Alles, was ein böhmischer Geschichtforscher überhaupt an Hilfsmitteln benöthiget.

Beilage D.

Uibersicht des Inhalts der Museumssammlungen am Schluße des Jahres 1841.

I. Landkartenwesen, Topographie.

Dieses Fach ist bis jetzt noch wenig bedacht. An topographischen Aufnahmen, Landkarten, Plänen und Ansichten, besitzt das Museum etwas über 500 Stück (die Karten und Pläne bei Reisebeschreibungen u. dgl. natürlich nicht mitgerechnet). Das Bedeutendste darin ist: Langweil's plastische Darstellung der Stadt Prag, ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I.; die Handzeichnungen von Canonicus Kreibich, als Apparat zu dessen Land- und Kreiskarten von Böhmen; dann die von dem Prager geschwornen Landmesser Glocksperger im J. 1719 im typographischen Druck herausgegebenen Kreiskarten von Böhmen.

II. Mineralien und Petrefacten.

Die Anstalt besitzt:

1. Eine allgemeine, systematisch geordnete und beschriebene Mineraliensammlung, welche 363 Mineralgattungen in 9192 Exemplaren (worunter 518 Partien von losen Krystallen und kleinen Stückchen) enthält. Der Werth dieser Samm-

lung ist weniger auf Kostbarkeiten und Seltenheiten, als auf möglichste Vollständigkeit in systematischer Hinsicht, Auswahl von lehrreichen Exemplaren, und streng methodische Anordnung gegründet. Die Grundlage bildete die von Kaspar Grafen von Sternberg erkaufte Lindacker'sche Sammlung von 4000 Exemplaren; vermehrt wurde sie durch die von Franz Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky und Prokop Grafen Hartmann von Klarstein dargebrachten, so wie durch die vom Custos Zippe bei dessen Anstellung erkaufte Sammlung. Durch Ausscheidung und Austausch der aus diesen Sammlungen erwachsenen Duplicate, dann durch spätere einzelne und partienweise Beiträge, namentlich von den Grafen Kaspar Sternberg, Joseph Nostitz, Joseph Dietrichstein, General Baron von Koller, Gutsbesitzer Weitlof, von dem k. k. Hof-Mineralienkabinet u. s. w. ist sie auf den gegenwärtigen erfreulichen Stand gebracht.

2. Eine Sammlung von vaterländischen Mineralien und Felsarten.

Die Mineralien, 2160 Exemplare, sind geognostisch geordnet, und umfassen den bis jetzt bekannten Mineralreichthum Böhmens in 118 Gattungen ziemlich vollständig; die Exemplare sind durchaus charakteristisch, zum Theil prachtvoll. Namhafte Beiträge, aus welchen diese Mineraliensammlung hauptsächlich gebildet wurde, sind: die Sammlung von 500 St. Přibramer Mineralien von wail. Grafen Rudolf Wrbna; die von Grafen Kaspar Sternberg erkaufte Peschka'sche Sammlung von 700 St.; einzelne Beiträge von den Herrn Bergoberamtsvorstehern, Hofrath Aloys Mayer und Gub. Rath Michael Layer; dann mehrere durch Kauf und Tausch erworbene Suiten und Stücke.

Die Felsartensammlung wurde gegründet durch die von Dr. Stolz in Teplitz geschenkten Felsarten des Leitmeritzer Kreises, die vom Kuttenberger Bergamte eingesandten Felsarten des Časlauer Kreises, dann einzelne Suiten aus der Gegend von Přibram und Eule vom Přibramer Bergoberamte, eben so einzelne Suiten der Gegend von Marienbad und Franzensbrunn,

welche Geh. Rath von Goethe einsandte; Reihen von Felsarten der Herrschaften Polna und Reichenau, ferner des Elbogner Kreises von Justiziär Lößel in Falkenau, Mag. Rath Grüner in Eger und Wilhelm Haidinger in Elbogen; endlich die vom Custos Zippe auf seinen geognostischen Reisen gesammelten Stücke. Diese ganze Sammlung zählt gegenwärtig 5934 Exemplare.

3. Die Sammlung von Petrefacten des Pflanzenreichs, gegründet von Grafen Kaspar Sternberg, und von ihm stets mit vorzüglicher Liebe gepflegt, enthält 1398 Exemplare, und ist bekanntlich die vollständigste und schönste Sammlung dieser Art, die es gibt.

4. Die Sammlung von Petrefacten des Thierreichs, auch größtentheils vom Grafen Kaspar Sternberg zusammengebracht, zählt 1918 Exemplare und 779 Partien kleiner Stücke von ausländischen Versteinerungen, dann 600 Exemplare aus Böhmens Gebirgen. Ein namhafter Beitrag dazu war die Sammlung von Petrefacten der Gegend von Sohlenhofen, welche Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis dem Museum schenkte. Das kostbarste Stück in diesem Fache ist der Abguß des Schädels vom Dinotherium, welchen Graf Kaspar Sternberg anschaffte.

5. Eine Sammlung von vulcanischen Mineralien und Felsarten in 370 Exemplaren. Sie wurde dem Museum vom Grafen Joseph Dietrichstein verschafft.

III. Botanik.

Die botanischen Sammlungen enthalten folgende Abtheilungen:

1. Das allgemeine Herbar, welches, so weit der Katalog fertig ist, die Zahl von 3002 Gattungen und 17,828 Arten enthält, und bei vollständiger Katalogisirung ohne Zweifel die Zahl von 20,000 Arten erreichen wird. Es ist nach dem natürlichen System geordnet, und zeichnet sich nur in einigen Gegenständen aus, z. B. durch die Reichhaltigkeit der Gattung Saxifraga, die zu einer monographischen Bearbeitung das Material

geliefert hat, durch die von Ecklon und Drege gesammelten Cap-Pflanzen u. dgl. Die Grundlage dieses Herbars ist die von dem Grafen Kaspar Sternberg dem Museum geschenkte große Sammlung; durch Dr. Pohl und den Grafen Franz Waldstein wurde sie erweitert; den größten Zuwachs erhielt sie jedoch durch Ankauf und Tausch.

2. Das Hänke'sche Herbar, welches von unserm Landsmann Hänke auf den Philippinen und in Amerika gesammelt, und vom Museum gekauft ward. Es wird als ein besonderes Ganze aufbewahrt, ist nach dem natürlichen System geordnet, bis jetzt etwa zum 4. Theil bestimmt und zum 5. Theil in den Reliquiae Haenkeanae edirt.

3. Das böhmische Herbar, welches vom Botaniker Tausch gesammelt, beiläufig aus 1900 Arten besteht, und ein Geschenk des Präsidenten Grafen Nostitz ist. Es ist ebenfalls nach dem natürlichen Pflanzensystem geordnet.

4. Das Waldstein'sche Herbar der ungrischen Flora, jedoch unvollständig und weniger gut erhalten, wurde nach dem Tode des Sammlers Grafen Franz Waldstein von dessen Witwe dem Museum übergeben.

5. Die Samensammlung enthält 2409 Arten, und ist alphabetisch geordnet.

6. Die Obstsammlung enthält 212 in Wachs bossirte Stücke, und ist vom Grafen Joseph Wratislaw, welcher sie dem berühmten Pomologen Sickler abgekauft hatte, dem Museum verehrt worden.

7. Die Schwammsammlung enthält 88 Stücke, darunter 81 in Wachs bossirt, 7 getrocknet und zur Aufbewahrung vorgerichtet.

8. Die Holzsammlung enthält 739 verschiedene Holzarten in mannigfaltigem Format, wovon die brasilianischen Hölzer bloß mit dem Volksnamen bezeichnet, die von Hänke herrührenden ganz namenlos sind.

IV. Zoologie.

Die zoologischen Sammlungen bilden jetzt den schwächsten Theil im Naturalienkabinet des Museums. Es fehlt ihnen eine systematische Grundlage, was darin ganze Reihen, und bei manchen Reihen wieder wesentliche Repräsentanten vermissen läßt. Doch liegt es auch nicht in der Absicht des Museums, ein vollständiges zoologisches Kabinet anzulegen; nur das Vaterländische, und was zu dessen Verständniß gehört, soll vollständig vorhanden seyn.

1. An Säugethieren sind 116, und von deren Skeletten 33 Stück vorhanden. Darunter 13 Affen und Halbaffen, einstens Käfigthiere; 5 schlecht conservirte Fledermäuse nebst 2 Skeletten; von den Carnivoren nur Erinaceus und Talpa; einen böhmischen Bären, der ein gutes Skelett gab, hat Fürst Schwarzenberg geschenkt; eine Hyäne, eine schöne Löwin (Geschenk des Grafen Jos. Nostitz) sammt Skelett von beiden; ein böhmischer Luchs; ein höchst ausgezeichnetes Exemplar von Myrmecophaga jubata, ein Geschenk des Staatsministers Grafen Kolowrat; ein Lama mit zwei guten Skeletten; eine Antilope oryx aus der gräfl. Hartig'schen Sammlung, eine Phoca monachus, u. dgl. m.

2. An Vögeln 894 Stück nebst 41 Skeletten. Diese große Classe enthält viele Repräsentanten; doch fehlen auch in ihr noch wesentliche Reihen.

3. Reptilien und Amphibien, 109 Species nebst 3 Skeletten. Die Schildkröten, Saurier, Schlangen und Lurche sind meistens alt und farblos; Python tigris und Boa constrictor in schönen Exemplaren; auch ein Alligator (lucius) u. dgl.

4. Fische, 110 Stück.

5. Koleopteren: 1475 Species, darunter einige hundert höchst seltene Käferspecies.

6. Lepidopteren: 350 Species; darunter eine ausgezeichnete Sammlung böhmischer Lepidopteren von Dr. Nickerle.

7. Krebse, Korallen, Zoophyten: 184 Stück.

8. Conchilien: 1260 Species; die bedeutendsten Stücke rühren aus Hänke's Nachlaß, und aus der ehemaligen Sammlung der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften her.

9. Zähne der Hausthiere: 10 Species.

V. Geographische Archäologie.

1. Denkmäler der Urzeit in Böhmen: Zeichnungen alter Erdwälle, Tumuli und sonstiger heidnischen Gräber, nebst ihrem ganzen Inhalt an Waffen und Geräthen in Stein, Thon, Glas und Metall.

Diese Sammlung ist noch verhältnißmäßig sehr arm; es sind bis jetzt nur heidnische Aschenkrüge, Steinärte und Bronzegeräthe in geringer Anzahl vorhanden. Das bedeutendste darin ist das von Prof. Lhotsky im J. 1821 dargebrachte Königgrätzer Bronzgefäß, und die von Grafen Wrbna geschenkten Ginecer Alterthümer.

2. Zeichnungen und Pläne alter Ruinen, Grundrisse von längstzerstörten Ortschaften und bedeutenden Gebäuden — fehlen bis jetzt beinahe gänzlich.

VI. Kunst-Archäologie.

1. Baudenkmäler Böhmens in genauen Zeichnungen und Plänen — sollen erst gesammelt werden.

2. Denkmäler der plastischen Kunst: Statuen, Schnitz- und Gußwerke, Basreliefs u. s. w. — eben so.

3. Werke der zeichnenden Künste: altböhmische Gemälde jeder Art, auch Fresken und Pergamengemälde.

Treue Zeichnungen und Fac-simile's bedeutender altböhmischen Gemälde müssen erst gesammelt werden.

An Pergamenmalereien sind die ausgezeichneten Miniaturen des vaterländischen Malers Zbyšek von Trotina von den Jahren 1350 — 70 im Original hervorzuheben; sie schmücken den liber viaticus Joannis episcopi Lutomysslensis und das Mariale Arnesti archiep. Pragensis, welche beide Handschriften der Prager Fürst-Erzbischof Ritter Chlumčansky im J. 1825 dem Museum übergab. Auch die um hundert Jahre ältere, von Bohusse Litomericensis illuminirte lateinische Bibel (aus der Březnicer Schloßbibliothek) zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und Geschmack in den Verzierungen aus.

4. Werke der Tonkunst und des Gesanges: — davon ist zur Zeit noch nichts vorhanden.

VII. Münzkabinet.

Das Münzkabinet des Museums zerfällt in zwei Abtheilungen:

1. Vaterländische Münzsammlung. Sie besteht gegenwärtig aus 280 Goldstücken, 3700 Silber- und 450 Kupfermünzen und Medaillen, und 77 Stücken in unedlem Metall. Mit Recht gilt diese, dem Museum größtentheils vom Grafen Franz Sternberg im J. 1830 geschenkte Sammlung, für classisch in ihrer Art. Ihre Grundlage bildete jenes Münzkabinet des ehemaligen Leitmeritzer Bischofs Grafen Waldstein, welches größtentheils die Urbilder zu Voigts noch immer unentbehrlichem Münzwerke geliefert hatte. Zu diesem hatte Graf Sternberg die ganze an Seltenheiten reiche Sammlung des Oseker Stiftssekretärs Leopold Zeidler, so wie die von Bienenberg'sche und Mildensteinische, hinzugekauft, und noch interessante Beiträge sowohl aus dem Nachlasse des für Böhmen unvergeßlichen Fürsten Karl Egon von Fürstenberg, als auch durch den mit dem großen Münzkenner Mader eingeleiteten Tausch ausländischer Münzen gegen böhmische, erhalten (kleinerer, aber durch fünfzig Jahre eifrig fortgesetzten Erwerbungen nicht zu gedenken). Von den meisten in anderen Kabineten befind-

lichen Unica hatte der Graf überdieß wenigstens Abklatsche oder Zeichnungen sich verschafft. Daher gehört diese Münzsammlung zu den glänzendsten Partien des böhmischen Museums.

2. Die allgemeine Münzsammlung ist nur durch einzelne oder partienweise Schenkungen zu Stande gekommen, bildet daher noch kein methodisches Ganzes. Sie zählt gegenwärtig an antiken, mittelalterlichen und modernen Münzen und Medaillen aller Länder: in Gold 45, Platina 3, Silber 3485, Kupfer 2590 und in unedlem Metall 336 Stück.

VIII. Siegel- und Wappensammlung.

1. Die Siegelsammlung besteht aus ohngefähr 20,000 Siegelabdrücken, von welchen 18,000 angekauft, die andern aber nach und nach, insbesondere von böhmischen Städten, Märkten und Gemeinden eingeliefert wurden. Sie ist noch nicht geordnet, daher auch das Vaterländische darin von dem Fremden nicht gesondert.

2. Die Wappensammlung. Zu dieser hat Oberlieutenant Goller mit zwei Centurien illuminirter Wappen von böhmischen Familien den Grund gelegt, und weitere sechs Centurien kaufte ihm der Präsident Graf Nostitz für das Museum ab; 1692 Stück wurden später von Herrn Kilian für dasselbe angeschafft, wodurch freilich viele Duplicate entstanden. Die ganze Sammlung zählt daher, mit Inbegriff der Duplicate, 2492 Stück.

IX. Ethnographie.

1. Historische Portraits und Trachten von Böhmen: diese Sammlung soll, in Zeichnungen und Kupferstichen, erst angelegt werden.

2. Waffen und Rüstungen — sind bis jetzt nur erst wenige, und diese von geringem Werthe, vorhanden.

3. Schmucksachen und Geräthe — auch diese Sammlung besitzt noch nichts, was eines Nationalmuseums würdig wäre.

4. Industrieproducte und Maschinenmodelle — dieses Fach ist noch gar nicht bedacht.

Die Ethnographie und die geographische Archäologie weisen, zusammengenommen, 632 Gegenstände auf, meist von unbedeutendem Interesse.

X. Archiv.

1. Alte Inschriften (Epigraphik) — eine Sammlung von etwa 100 Stück Copien. Unter den Originalen sind die in Stein gehauenen Compactatentafeln vom J. 1437, von der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften dargebracht, und eine Lamina von Blei aus dem Grabe Herzog Břetislaws II. von Böhmen, ein Geschenk Sr. Maj. des Kaisers Franz I, das Schätzenswertheste.

2. Urkunden und Briefe. Diese Sammlung zählt dermalen nur erst ohngefähr 4000 Nummern, sowohl Originale als Copien. Die vorhandenen Originale sind weder zahlreich, noch von besonderem Werthe; nur 4 Stück reichen bis in die zweite Hälfte des XIII. Jahrhundertes hinauf, die übrigen sind alle jünger und zum Theil solche, welche die früheren Besitzer nicht für werth gehalten hatten, in ihren Archiven aufbewahrt zu werden. Unter den Copien sind die älteren Bohemica des kön. geh. Archivs zu Königsberg in Preußen, so wie des kön. sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden zu erwähnen. Der im J. 1824 erlassenen Aufforderung an alle Archivsbesitzer in Böhmen, ihre bedeutenderen Urkunden zur Copirung an das Museum gegen Rückerstattung einzusenden, haben nur die Magistrate von Deutschbrod, Komotau, Melnik, Teplitz und das Stift Selau Folge gegeben; die Archive dieser Städte und Corporationen sind daher in treuen Copien im Museum vor-

handen. Nebenbei sind die Diplomatare der Prager Universität, der Stifter Zderaz, Sedlec und Welehrad, die Choden-Privilegien u. dgl. zu bemerken.

3. Autographe. Außer eigenhändigen Unterschriften aller Könige Böhmens seit Ferdinand I und anderer vornehmen Personen, sind hier zu bemerken: das Fragment eines Disputationsaffixes des M. Johannes Hus, ein Originalbrief des Taboritenfeldherrn Johann Žižka, Unterschriften der 30 Directoren von 1619 u. dgl. m.

XI. Manuscripte.

An Manuscripten sind bis jetzt 1050 Bände vorhanden, und darunter mehrere von hohem Werthe. Vor allem sind die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache und Literatur, das Gericht Libuša's und ein Fragment der Evangelien aus dem X. Jahrhunderte, dann die unschätzbare Königinhofer Handschrift zu nennen, welche letztere Bibliothekar Hanka 1817 gefunden und dem Museum verehrt hat; ferner mannigfaltige Fragmente altböhmischen Schriftwesens, einer Komödie aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts, der Alexandreis und anderer epischer Gedichte aus dem Anfang des XIV. Jahrh. u. dgl. m. Nächst diesen bilden die im J. 1818 von dem Grafen Joseph Krakowsky von Kolowrat übergebenen handschriftlichen Schätze der Březnicer Schloßbibliothek den wichtigsten Bestandtheil dieser Sammlung: darunter ein Exemplar canones apostolorum et prima concilia aus dem X Jahrh., mehrere codices patrum, ein Prachtexemplar der mater verborum mit deutschen und böhmischen Glossen vom J. 1202, mehrere schöne Bibeln und alte Rechtsbücher u. s. w. Der werthvollen Handschriften, welche der Prager Fürsterzbischof Chlumčansky im J. 1825 dem Museum übergab, ist bereits gedacht worden. Zu bemerken sind noch: der älteste Passional český aus dem XIV Jahrh. vom Propst von Neuhaus Adalbert Juhn dar-

gebracht; der Talmberger Codex, vom Osfeker Prälaten Benusi; die Registra černá aksamitowá des Obersthofmeisters Wilhelm von Pernstein, vom k. k. Appellationspräsidenten Joseph Grafen von Auersperg, 4 große Cantionale auf Pergament von der Stadt Kolin u. dgl. m.

XII. Bibliothek.

Sie besteht gegenwärtig im Ganzen aus 16,695 Bänden, und zerfällt in folgende Abtheilungen:

1. Die naturwissenschaftliche Bibliothek und die der Sciences exactes überhaupt, zählt 12,939 Bände verschiedenen Formats, und enthält einen reichen Schatz von Prachtausgaben, botanischen und zoologischen Werken und Reisebeschreibungen u. dgl. Wir heben als Beispiele hervor: Alexander von Humboldt's und Jacquins sämmtliche Werke, die Description de l'Egypte, Rosellini Monumenti dell' Egitto e della Nubia, Siebold's Nipon, Expédition de Morée, die Reisewerke von Freycinet, Cailliaud, Dumont d' Urville, dem Prinzen von Neuwied, Martius und Pohl, Cuvier's Recherches sur les ossemens fossiles, Spix simiae, les Oiseaux du Musée de Paris, Martius Genera et species, dessen Palmae, Hoffmannsegg's und Link's Flore Portugaise, Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilensis (eines der nur 12 illuminirten Exemplare), Wallich plantae Asiaticae rariores, Roxburgh Plants of Coromandel, Arabida Flora Fluminensis, Flora Javae und Rumphia von Blume, Pohl's Beschreibungen und Abbildungen brasilianischer Pflanzen (mit illuminirten Tafeln), Mammifères par Geoffroy, Lamberts Coniferen, Ehrenbergs Infusorien, fast alle Ausgaben Matthiols, seltene Incunabeln naturhistorischen Inhalts, wie Cuba hortus sanitatis 1485, Puch der Natur 1475 u. s. w.; die ältere vorlinnäische botanische Literatur fast

complet, ebenso die Sammlung linnäischer Schriften, die Philosophical Transactions seit 1665 in beinahe vollständiger Reihe, so auch die Schriften aller vorzüglicheren Akademieen Europa's u. s. w. Graf Kaspar Sternberg hat diesen Theil der Bibliothek in großartiger Weise gegründet, und sein Nachfolger Graf Nostitz Fortsetzungen und Ergänzungen dazu in großer Anzahl beigeschafft.

2. Bücher in böhmischer Sprache: 1480 Bände. Einige der seltensten alten Drucke, wie die Wladislaische Landesordnung von 1500 und die Basler Compactata von 1513, waren schon mit der Březnicer Büchersammlung, — die Venetianer, die Seweriner, Melantricher und S. Wenceslai'sche Bibel, und die Trojanische Chronik von 1488, unter den vom Prager Fürsterzbischof Chlumčansky eingelieferten Büchern, in das Museum gekommen; die erste Ausgabe der Chronik Troja's, zugleich das älteste in böhmischer Sprache im J. 1468 gedruckte Buch, hatte der Appellationspräsident Graf Auersperg dem Museum geschenkt. Ein schönes Exemplar der Kralicer Brüderbibel in 6 Quartbänden (von 1579—93), wie auch das prachtvolle Dedicationsexemplar von Matthiols Herbař 1562 hat der Präsident Graf Nostitz auf eigene Kosten angeschafft. Eine Sammlung böhmischer Landtagschlüsse erhielt das Museum von dem k. k. Rath und Prof. Michael Schuster. Das Uibrige ist durch einzelne Schenkungen und durch Kauf in Auctionen zusammengebracht worden.

3. Bohemica in lateinischer, deutscher und andern Sprachen sind mit den Historica überhaupt noch zusammengereiht, und diese beiden Fächer enthalten nur erst 1060 Bände. Dieser Theil der Museumsbibliothek erscheint daher bis jetzt noch am wenigsten bedacht; doch sind darin auch bedeutende Werke, wie z. B. ein Prachtexemplar der Monete cufiche di Milano (ein Geschenk wail. Sr. Maj. Kaiser Franz I), dann Erzherzog Karls Strategische Schriften (von ihm selbst ver-

ehrt), Pertz Monumenta Germaniae historica u. dgl. m. zu bemerken.

4. Linguistik, größtentheils Slavica, bis jetzt 1020 Bände. Zu dieser Abtheilung hat die nach dem Ausschußmitgliede Abbé Dobrowsky gekaufte Bibliothek den Grund gelegt, und das Ehrenmitglied, Herr Adam Rosciszewski von Rosciszewo, hat durch Einsendung vieler Polonica sich um ihre Bereicherung das größte Verdienst erworben.

5. Endlich sind noch 196 Bände fremder Incunabeln und anderer Curiositäten vorhanden, die in keine der obigen Abtheilungen sich einreihen lassen.

Beilage E.

Verzeichniß der bis 1842 verstorbenen vorzüglichsten Stifter des böhm. Museums.

(Die Summen der geleisteten Beiträge sind in W. W. angegeben.)

Se. k. k. Hoheit, Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toscana, † 1824, 18 Juni. Leistete einen Stiftungsbeitrag von 3500 fl.

Joseph Karl Graf Auersperg, k. k. Appellationspräsident in Brünn, † 1829, 29 Mai. Leistete werthvolle Beiträge für die Bibliothek und Manuscripte.

Wenzel Leopold Ritter Chlumčansky von Přestawlk und Chlumčan, Fürst-Erzbischof von Prag, † 1830, 14 Juni, trug bei 8000 fl. in Staatsobligationen, werthvolle Manuscripte und Incunabeln u. dgl. m.

Johann Rudolph Graf Chotek von Chotkowa und Woynin, k. k. Staatsminister, † 1824, 26 August. Beitrag von 1250 fl.

Ignaz Graf Chorinský von Ledske, k. k. Hofkammerpräsident, † 1823, 14 April. Beitrag von 1000 fl. und einige Materialien.

Johann Fürst Clary von Aldringen, † 1826, 3 Januar Beitrag von 1500 fl.

Joseph Graf Colloredo, Grandprior des Malteser-Ordens, † 1818, 26 November. Beitrag von 2500 fl.

Franz Graf Desfours, † 1822, 24 März. Beitrag von 3500 fl.

Franz Graf Deym, † 1832, 3 October. Leistete einige Jahre lang namhafte Geld-Beiträge.

Joseph Abbé Dobrowsky, † 1829, 6 Januar. Mitglied des Verwaltungsausschusses seit 1819.

Adalbert Fähnrich, Abt in Selau, † 1830, 20 März. Beitrag von 1000 fl.

Ignaz Falge, Gutsbesitzer in Prag, † 1825, 9 September. Beitrag von 1000 fl.

Franz Ritter von Gerstner, Director des technischen Instituts, † 1832, 25 Juni. Mitglied des Verwaltungsausschusses seit 1819.

Ernst Graf Harrach zu Rohrau, † 1838, 14 December. Beitrag von 2000 fl.

Michael Graf Kaunitz, † 1820, 27 März. Beitrag von 5000 fl.

Rudolf Fürst Kinsky, † 1836, 27 Januar. War Mitglied des Verwaltungsausschusses seit 1824, Curator des böhmischen Bücherfonds seit 1831. Beitrag von 7500 fl. zum Museum, und von 2500 fl. zum böhm. Bücherfonds (Matice česká), u. dgl. m.

Franz Freiherr von Koller, k. k. F. M. L., † 1826, 22 August. Werthvolle Materialbeiträge.

Joseph Graf Krakowsky von Kolowrat auf Březnic, † 1824, 9 Juli. Schenkte dem Museum 1818 seine alte Schloßbibliothek, darunter 475 zum Theil sehr werthvolle Manuscripte und Incunabeln u. s. w.

Johann Fürst Liechtenstein, † 1836, 20 April. Beitrag von 1000 fl.

Anton Isidor Fürst Lobkowitz, † 1819, 11 Juni. Beitrag von 1500 fl.

August Longin Fürst Lobkowitz, † 1842, 17 März War Ausschußmitglied und erster Geschäftsleiter des Museums im J. 1823.

Maximilian Millauer, k. k. Universitätsprofessor, † 1840, 14 Juni. War Mitglied des Verwaltungsausschusses seit 1822 und Geschäftsleiter in den Jahren 1824—29.

Adalbert Freiherr Mladota von Solopisk, † 1827, 20 Oktober. Beitrag von 1666 fl. 40 kr.

Friedrich Graf Nostitz, † 1819, 9 April. Beitrag von 1000 fl.

Johann Graf Nostitz, k. k. F. M. L., † 1840, 22 Oct. Beitrag von 1000 fl.

Karl Fürst Paar, † 1819, 30 December. Beitrag von 2000 fl.

Benedikt Pfeiffer, Abt in Strahow, † 1834, 31. März. Mitglied des Verwaltungsausschusses seit 1829.

Katharine Herzogin von Sagan (Prinzessin von Kurland), Herrin auf Nachod, † 1829, 29 November. Beitrag von 7500 fl.

Wenzel Salat, Gutsbesitzer in Pilsen, † 1825. — Beitrag von 1000 fl.

Joseph Fürst von Schwarzenberg, † 1833, 19 December. Beitrag von 4000 fl.

Adalbert Sedláček, Dr. u. Prof. in Pilsen, † 1836, 2 Februar. Hatte sich als eifriger Sammler seit 1818 vorzüglich ausgezeichnet.

Joseph Seydl, Dechant in Beraun, † 1837, 5 Juli. Hatte als Sammler für das Museum besondere Verdienste.

Johann Philipp Graf Stadion, k. k. Staatsminister, † 1824, 15 Mai. Beitrag von 5000 fl.

Joseph Steinmann, Professor, Mitglied des Verwaltungsausschusses seit 1822, Geschäftsleiter seit 1829. † 1833, 9 Juli.

Aloysia Gräfin Sternberg, † 1830, 4 September. Beitrag 1000 fl.

Franz Graf von Sternberg-Manderscheid, † 1830, 8 April. Ausschußmitglied und erster Kassier der Gesellschaft seit 1819. Schenkte sein ganzes unschätzbares Münzcabinet dem Museum; überdies an Beiträgen 1500 fl. baar und viele Materialien.

Kaspar Graf Sternberg, erster Präsident des Museums seit 1822, und der vorzüglichste Begründer desselben in allen seinen Fächern, † 1838, 20 December. Seine sämmtlichen Materialbeiträge übersteigen den Schätzungswerth von 100,000 fl. C. M. Auch vermachte er dem Museum eine ewige Rente von jährlichen 200 fl. C. M.

Karl Alexander Fürst von Thurn und Taxis, † 1827, 15 Juli. Beitrag von 300 Stück Dukaten in Gold.

Ferdinand Fürst von Trautmannsdorf, k. k. Oberst-hofmeister, † 1827, 27 August. Beitrag 5000 fl.

Bayerische Staatsbibliothek München

Jakob Veit, Gutsbesitzer, † 1833, 13 Mai. Beitrag 1000 fl.

Ernst Philipp Graf Waldstein auf Münchengrätz, † 1832, 13 August. Beitrag 1500 fl.

Franz Adam Graf Waldstein auf Dux, † 1823, 24 Mai. Beitrag 1500 fl. an Capital, dann 200 fl. jährliche Beiträge, ein Herbar u. dgl. m.

Joseph Graf Wallis, k. k. Staatsminister, † 1818, 18 November. Beitrag 2000 fl.

Joseph Graf Wratislaw von Mitrowic, k. k. wirkl. geh. Rath und Oberstlandmarschall in Böhmen, † 1830, 16 Februar. Beitrag von 7500 fl. an Capital, zoologische, botanische Sammlungen u. s. w.

Rudolf Graf Wrbna, k. k. Oberstkämmerer, † 1823, 30 Januar. Beitrag von 2000 fl. an Capital und werthvolle Mineralien.

Franz Jos. Graf Wrtby, k. k. wirkl. geh. Rath und Oberstlandmarschall in Böhmen, † 1830, 27 August. Trug jährlich 500 fl. bei, und vermachte die gleiche Rente dem Museum auf ewige Zeiten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Prag.
Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne.

1842.

Buchbinderei
H. Pantele
805 lassenhausen
Telef. 5/80121

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das vaterländische Museum in Böhmen im Jahre 1842

Prag 1842

Austr. 3275
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010723-7